Thorner Presse.

Bezugspreis:
für Thorn Stadt und Vorstädte: frei ins Haus vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 75 Pf., in der Geschäfts- und den Ausgabestellen vierteljährlich 1,80 Mk., monatlich 60 Pf.; für auswärts: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 2,00 Mk. ohne Bestellgeld.
Ausgabe:
täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Schriftleitung und Geschäftsstelle:
Katharinenstraße 1.
Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Anzeigenpreis:
die Petitspaltzeile oder deren Raum 15 Pf., für lokale Geschäfts- und Privat-Anzeigen 10 Pf. — Anzeigen werden angenommen in der Geschäftsstelle Thorn, Katharinenstraße 1, den Vermittelungsstellen „Invalidendank“, Berlin, Haasenstein u. Vogler, Berlin und Königsberg, sowie von allen anderen Anzeigen-Vermittelungsstellen des In- und Auslandes.
Annahme der Anzeigen für die nächste Ausgabe der Zeitung bis 2 Uhr nachmittags.

Nro. 21. Sonnabend den 25. Januar 1902. XX. Jahrg.

Der Kaiser und die Arbeitslosen.

Die Berliner „Post“ schreibt:

Ein bemerkenswerther Vorgang spielte sich am Dienstag Nachmittag Unter den Linden ab. Gegen 4 Uhr kehrte, vom Brandenburger Thore herkommend, der Kaiser in Begleitung einiger höherer Militärs zu Pferde in das königliche Schloß zurück. Auf der Schloßbrücke bemerkte der Monarch einen Trupp Männer, dem man an der Kleidung und Haltung schon von weitem ansehen konnte, daß er aus Arbeitslosen bestand. Den Gruß des Trupps erwidernd, hielt der Kaiser sein Pferd an und schaute einige Zeit zu den Leuten hinüber, um dann einen Polizeiwachtmeister heranzuwinken, dem bald ein Polizeileutnant folgte. Der Kaiser sprach mit den beiden Beamten und drehte nach Entlassung derselben seinen Fuchs vollends herum, um den Trupp nochmals zu mustern. Dann ritt er freundlich grüßend zum Schloß, nachdem er mit den ihn begleitenden Generalen kurze Zeit gesprochen hatte. — Wie eine gemeinhin zuverlässige Korrespondenz hierzu mitzutheilen weiß, gedenkt der Monarch, selbst die Initiative zu ergreifen, damit die Arbeitslosigkeit und die damit verbundene Noth wenigstens etwas eingedämmt werde, jedenfalls durch Anordnung von öffentlichen Arbeiten, die erst für später zur Ausführung in Aussicht genommen sind.

Aus allen Theilen der Bevölkerung ergehen übrigens tagtäglich an den Kaiser Gesuche um Unterstützung mit der Begründung, daß die Arbeitsnoth dazu zwinge. Die kaiserlichen Zuwendungen fließen denn auch wohl reichlich, wenngleich natürlich nicht allen geholfen werden kann.

Von einer Willenskundgebung des Kaisers, deren Bestätigung allerdings noch nicht vorliegt, deren Tendenz jedoch recht dem hohen landesväterlichen Empfinden des Monarchen entspräche, wird uns weiterhin berichtet. Danach hat inanbetracht der herrschenden Arbeitslosigkeit der Kaiser den Wunsch ausgesprochen, daß die aus Anlaß seines Geburtstages geplante Illumination der öffentlichen Gebäude ꝛc. möglichst eingeschränkt werde, daß die hierfür bestimmten Gelder vielmehr nach Möglichkeit zu wohlthätigen Zwecken verwendet werden möchten. Dieser Wunsch des Monarchen sei den verschiedenen Stadtverwaltungen und Behörden mitgetheilt worden und in der That hätten zahlreiche Verwaltungen beschlossen, in diesem Jahre von einer Illumination am Geburtstage des Kaisers abzusehen und einen entsprechenden Betrag der Armenverwaltung ꝛc. zu überweisen.

Eine Probe aus dem „Zukunftsstaat“.

Im „Gewerkschaftshaus“ am Engelufer in Berlin fand am Sonntag eine Konferenz von Lagerhaltern sozialdemokratischer Konsumvereine statt, in der Mißstände von den aus allen Gegenden erschienenen „Genossen“ aufgedeckt und gegeißelt wurden. Unter anderem wurde mitgetheilt, daß eine ungebührlich lange Arbeitszeit in den Konsumvereinen Regel sei. Die elfstündige Arbeitszeit sei erst bei einigen Vereinen durchgeführt, bei den meisten sei die Arbeitszeit unbegrenzt und die Lohnzahlung eine minimale. Einige Konsumvereine zahlten ihren Lagerhaltern einen Lohn von 8 Mark in der Woche und verlangten dann noch, daß die Familienmitglieder die Kunden mit bedienten. Ein weiterer Uebelstand bestehe darin, daß den Lagerhaltern zugemuthet wird, für das Manko, das beim Abwiegen und durch das Lagern entstände, aufzukommen. Verschiedene Konsumvereine vergüteten $^1/_2$ bis 5 Proz.; diese Vergütung sei, besonders bei Wurst- und Fleischwaaren, verschwindend gering. Einer der Referenten behauptete unter großer Zustimmung, daß „der allerschlechteste Arbeitgeber der Arbeiter“ sei! Nicht nur die Arbeitszeit sei viel zu lang und der Lohn zu gering — so wurde weiter ausgeführt — auch die Arbeit sei zu anstrengend und die Behandlung zu schlecht. (Die sozialistische „Freiheit und Gleichheit“!) Nicht einmal genügende Essenszeit würde vielen Lagerhaltern gewährt. Außerdem wurde lebhaft über das Bestreben geklagt, von den Lagerhaltern Kaution zu verlangen und diese als Betriebskapital zu benutzen. Vielfach wurde die Kaution dazu benutzt, um ein entstandenes Manko damit zu decken. (Auch nicht übel!) — Nach stundenlanger erregter Erörterung wurde ein Beschlußantrag angenommen, der mit den Ausführungen der Referenten sich einverstanden erklärt und die Verwaltungen ersucht, „die Mindestforderungen“ der Lagerhalter zu bewilligen und „die dringendsten Mißstände“ abzustellen; ebenso wird um Abschaffung der Kautionen gebeten, die „als beschämendes Mißtrauen“ empfunden würden.

Man ersieht, daß die Behandlung der Angestellten in den sozialdemokratischen Konsumvereinen in jeder Hinsicht so schlecht ist, wie sie seitens „kapitalistischer“ Unternehmer wohl nur sehr vereinzelt vorkommt. Der Ausspruch eines Gewerkschaftsführers, daß der Arbeiter der schlechteste Arbeitgeber sei, ist seinerzeit von der sozialdemokratischen Presse lebhaft bestritten worden. Die obige Konferenz hat diesen Ausspruch vollkommen bestätigt und ihm ausdrücklich und lebhaft zugestimmt. Am liebsten hätten sie wohl ganz deutlich gesagt, daß die Sozialdemokratie der schlechteste Arbeitgeber ist. Trotz solcher Vorkommnisse werden sich die sozialdemokratischen Führer aber ungenirt auch weiterhin mit ihrer Arbeiterfreundlichkeit brüsten. Der Pharisäismus ist eben nirgends so groß wie in der Sozialdemokratie.

Politische Tagesschau.

Die wegen Aufhebung des Jesuitengesetzes eingebrachte Interpellation des Zentrums hat folgenden Wortlaut: „Am 1. Februar 1899 hat der Reichstag den Gesetzentwurf, betreffend die Aufhebung des Gesetzes über den Orden der Gesellschaft Jesu vom 4. Juli 1872, sowie den Entwurf eines Gesetzes, betreffend die Aufhebung des § 2 dieses Gesetzes beschlossen. In der Uebersicht der vom Bundesrath gefaßten Entschließungen auf die Beschlüsse des Reichstags aus der 1. Session der 10. Legislaturperiode vom Monat Dezember 1900 ist dem Reichstag mitgetheilt, daß die Beschlußfassung des Bundesraths über die beiden Gesetzentwürfe noch ausstehe. Wir richten an den Herrn Reichskanzler die Anfrage: 1. Liegt ein Beschluß des Bundesraths in dieser Angelegenheit auch heute nach Verlauf von drei Jahren seit der Beschlußfassung des Reichstags noch nicht vor? und wenn nicht: 2. Aus welchen Gründen hat der Bundesrath die Fassung einer Entschließung über genannten Beschluß des Reichstags bis jetzt verzögert? 3. Gedenkt der Herr Reichskanzler eine solche Entschließung noch vor der Beendigung der gegenwärtigen Tagung des Reichstags herbeizuführen?“

Beim Freisinn sind Theorie und Praxis sehr verschiedenartige Dinge. Unter den städtischen Arbeitern der Reichshauptstadt hat, wie die „Berliner Zeitung“ mittheilt, eine Verfügung der Direktion der Berliner städtischen Wasserwerke große Erregung hervorgerufen, welche besagt, daß bei Einberufungen zur Reserve- oder anderen längeren militärischen Uebungen das Arbeitsverhältniß aufzulösen ist. Die Verfügung erregt um so größeres Aufsehen, als sowohl die meisten Kommunen und sogar viele Privatunternehmer ihre zu militärischen Uebungen einberufenen Angestellten und Arbeiter nicht nur dann weiterbeschäftigen, sondern ihnen selbst vielfach während der Uebung ihren Lohn fortzahlen. Die Angelegenheit soll noch in der Stadtverordnetenversammlung zur Sprache gebracht werden. Bezeichnend ist es, daß eine freisinnige „Muster“-Kommunalverwaltung und noch dazu die der Reichshauptstadt eine derartige „Sozialpolitik“ treibt.

Ueber das Ergebniß der am Mittwoch stattgefundenen Subskription auf die neue Reichsanleihe und preußische Staatsanleihe theilt die „Nordd. Allg. Ztg.“ mit: Auf die 116 Millionen Mark 3proz. Reichsanleihe sind rund 7 Milliarden Mark und auf die 185 Millionen Mark 3proz. preußische Staatsanleihe rund 8 Milliarden Mark gezeichnet worden. Bei der Reichsanleihe bedeutet dieses Resultat eine fast 61fache Ueberzeichnung, und bei der preußischen Staatsanleihe ein mehr als 49fache Ueberzeichnung. Bei der letzten

---

Die Schwäne von Weidlingen.

Roman von Emmy von Borgstede.

(Nachdruck verboten.)

(19. Fortsetzung.)

„Ich könnte Ihnen auf diese Frage eigentlich mehrere Antworten geben,“ antwortete Floris ernst, „allein das würde zu weit führen. Eines aber will ich Ihnen nicht verschweigen, ich habe einmal einen Ihrer lieben, zärtlichen Briefe an Hans Ulrich gelesen und mir seitdem allerlei Gedanken über die Schreiberin gemacht.“

Wortlos schaut Adeltraut ihm ins Auge.

„So genau kenne ich Sie freilich nicht.“

Dann schweigen sie beide. Floris van der Straaten blickt angstvoll auf seinen Sohn, der nur Augen und Sinn für Magdalene hat, und Adeltraut fragt sich, welch ein Bild Herr van der Straaten sich nach der Geschwister Beschreibung von ihr gemacht haben mag.

„Gnädiges Fräulein“ — welch ein edles Gesicht dieser Mann hat! — „darf ich eine offene Frage an Sie richten? Sie kennen das Herz und den Charakter Ihrer schönen Schwester genau. Dort steht mein einziger, geliebter Sohn; er ist treu und gut. Glauben Sie, daß er Aussicht hat, die Hand Fräulein von Weidlingens zu gewinnen?“

„Was nützt eine Hand ohne Herz!“ Das glänzende Festgewand sinkt von Adeltrauts Schultern und vor Floris van der Straatens Geist steht das muthige Mädchen aus Schwanthof, das den Geschwistern Vater und Mutter ersetzt. „Ich kenne Ihren Herrn Sohn zu wenig, und weiß nicht, ob ihm das genug sein kann, denn das Leben ist lang.“

„Ich wußte es ja! Hoch, recht hoch will Magdalene von Weidlingen steigen — armer Cornel, mein armer, guter Junge!“

„Herr van der Straaten,“ eine kleine Hand legt sich theilnehmend auf seinen Arm, ein dunkles Augenpaar schaut sanft in das seine, „zagen Sie nicht! Vielleicht kann Ihr Herr Sohn noch vergessen. Ich fürchte, Magdalene wird in nächster Zeit einen Schritt thun, welcher ihm das wesentlich erleichtern wird.“

„Aber die Wunde ist einmal da —“

„Das Leben schlägt so viele, und Ihr Herr Sohn ist jung — da verschmerzt sich alles leichter, denn die Hoffnung steht neben dem Trauernden.“

„Wie gut Sie trösten können! Ich danke Ihnen! Ja, die Hoffnung ist der Engel der Jugend —“

„Wir Alten,“ Adeltraut lächelt wieder und sieht jung und reizend aus in diesem Augenblick, „müssen uns mit der Entsagung begnügen.“

„Gnädiges Fräulein, man ist nur so alt, wie man sich selber macht. Ich freilich kann meinen erwachsenen Sohn nicht verleugnen, aber Sie — Sie — ich möchte Ihnen nicht gern Schmeicheleien sagen, aber — —“

„Ich war eigentlich nie jung,“ sagt das Mädchen leise. „Jener glückliche Leichtsinn, welcher ein junges Menschenkind über so manches hinwegträgt, fehlte mir stets. Meine Jugendlust und Fröhlichkeit erdrückte die graue freudlose Pflicht, welche schon, heute weiß und fühle ich es, viel zu früh auf meine Schultern sank. Die Eltern todt, die jüngsten Geschwister ein Jahr alt, da hatte ich nie Zeit, mich auf meine Rechte zu besinnen.“ Hier hält Adeltraut inne.

Wozu sagt sie dem fremden Manne dies alles, was kann es ihn interessiren, wie ihr Leben verfloß? Aber er scheint ihr so bekannt und vertraut, er ist Wolffhardts Freund, und irgend etwas geheimnißvolles, räthselhaftes spricht aus seinen blauen Augen zu ihr. Als er später zu Magdalene tritt, folgt sie seiner Gestalt mit den Augen, und etwas wie stolze Freude steigt in ihr auf, daß gerade er sie beachtet.

„Mein gnädiges Fräulein,“ Floris kann sich die kleine, boshafte Freude nicht versagen, Magdalene etwas zu reizen, „warum hatten Sie denn nie die Gnade, uns zu erzählen, wie ihr Fräulein Schwester ist? Nicht wahr, mein Fürst?“

Fürst Demidoff-Ursakowski bewegt zustimmend den Kopf: „In der That, Herr van der Straaten, eben ein Schwan von Weidlingen.“

„Durchlaucht meinen, daß es auch schöne Frauen ohne Loreleyhaar giebt?“

„In der That, das meine ich —“

„Aber Adeltraut bekommt schon weiße Haare,“ schmollt Magdalene mit aufgeworfenem Mündchen, „und ist 33 Jahre alt.“

Ihr gefällt das Entzücken der Herren, zumal des Fürsten, keineswegs.

„Nun, Gnädige werden eines Tages auch so alt werden,“ in van der Straatens Stimme liegt ein Anflug von Spott, „edle Herzen haben jedoch das Vorrecht, immer jung und schön zu sein. Wußten Sie das noch nicht?“

Ungezogen dreht ihm das Mädchen den Rücken zu und nimmt des Fürsten Arm.

„Es ist so unerträglich heiß hier.“

„So gehen wir etwas in den Wintergarten!“

Hans Ulrich blickt dem ungleichen Paar nach, und ein frohes Lächeln spielt um seine Lippen. Auch Magdalene wird bald einen stolzen Flug aufwärts thun und seinen Namen zu Ehren bringen. Selbst Adeltraut imponirt ihm heute ordentlich, und daß der verwöhnte Herr van der Straaten ihr huldigt, macht ihn stolz und glücklich.

Floris führt Fräulein von Weidlingen zu Tisch und sitzt dicht neben ihr.

„Gnädiges Fräulein,“ weckt er sie aus ihrer augenblicklichen Versunkenheit, „darf ich wissen, was Sie denken? Sie sind so ernst geworden.“

„Ich betrachte Hans Ulrich,“ es klingt ganz leise, „und fragte mich, ob so ein glücklicher Bräutigam aussieht.“

Floris antwortet nicht, aber sein Blick fliegt dort hinüber, wo Leutnant von Weidlingen an der Seite seiner Braut sitzt, mit einem Zuge von Ungeduld und Langeweile in seinem schönen Gesicht. Nein, Adeltraut hat recht: So sieht kein glücklicher Bräutigam aus!

„Meinen Sie denn nicht auch,“ fragt Straaten unvermittelt, „daß Glanz und Glück mehr sind als Liebe und Herzensbefriedigung?“

„Ich weiß nur, daß Pflichterfüllung nicht alles im Leben ersetzen kann,“ antwortet Adeltraut mit sanftem Roth auf den Wangen, „also wird es mit den Gütern der Welt nicht anders sein.“

„Gnädiges Fräulein — Sie würden also keinem Mann, und wenn er noch so reich und angesehen wäre, ohne Liebe Ihre Hand reichen?“

„Nie!“ Die dunklen Augen sehen ihn so ernst und fragend an, die kleine Hand auf dem Damasttuch zittert leicht. „Ich bin nicht mehr jung, habe keinen Brautschatz, habe nur mein Herz zu geben. Ich würde demselben aber auch bedingungslos folgen, wenn es sprechen sollte, oder gesprochen hätte.“

„Fräulein Adeltraut!“ Dann schweigt Floris lächelnd und mit einem seltsamen Glücksgefühl in seinem Herzen. Schönes, reines, großherziges Mädchen, denkt der Mann, ich habe mich nicht in Dir getäuscht!

(Fortsetzung folgt.)

Reichsanleihe im vergangenen Jahre wurden auf 300 Millionen 3proz. Reichsanleihe 4624 Millionen Mark gezeichnet. Die Anleihe wurde damals nur rund $16^1/_2$ Mal überzeichnet. Das Ergebniß der gestrigen Subskription kann als befriedigend bezeichnet werden. — In Berlin wurden an Reichsanleihe rund 5 Milliarden und an preußischen Konsols rund $5^1/_2$ Milliarden gezeichnet. — Die gewaltige Ueberzeichnung der neuen dreiprozentigen Anleihen des Reichs und Preußens ist recht erfreulich. Allerdings werden vielfach höhere Beträge gezeichnet, weil die Zeichner bei voraussichtlicher Ueberzeichnung doch nur einen Theilbetrag zuertheilt erhalten. Immerhin gestattet eine solche Ueberzeichnung, wie die vorliegende, einen Schluß auf unser Nationalvermögen.

In der französischen Kammer erklärt: am Dienstag der Minister des Auswärtigen Delcassé, daß die Unterzeichnung des chinesischen Protokolls den Bemühungen Frankreichs zu verdanken sei. Frankreich flöße den Mächten Vertrauen ein und die Stellung, die es in der Welt einnehme, sei zufriedenstellend. Besonders in der Türkei stehe Frankreich hinter keiner anderen Nation zurück, die wichtigsten Unternehmungen seien dort in den Händen der Franzosen. Die Flottenkundgebung vor Mytilene habe die Vertheidigung wirthschaftlicher Interessen Frankreichs bezweckt. Dadurch, daß Frankreich sich in Mytilene nicht dauernd festgesetzt, habe es seine Uneigennützigkeit zeigen und gleichzeitig den Beweis liefern wollen, daß es das ihm von der Welt geschenkte Vertrauen verdiente. In Neufundland, Siam und auf den neuen Hebriden verlange Frankreich nur die Aufrechthaltung der Verträge. Bezüglich Marokkos erklärte Delcassé weiter, daß für Frankreich die Unabhängigkeit dieses Staates von der größten Wichtigkeit sei. Frankreich habe seit einigen Jahren durch eine Reihe von Verträgen seine afrikanischen Besitzungen abgegrenzt. Das französisch-italienische Handelsabkommen und der Vertrag bezüglich Afrikas haben den Beziehungen Frankreichs und Italiens einen neuer Charakter verliehen. Die Folge war die hervorragende Kundgebung von Toulon, die als das Ende einer zu langen Reihe von Mißverständnissen begrüßt wurde. Die französisch-russische Allianz bedrohe niemanden, könne aber alle Bedrohungen vereiteln. (Beifall). Auf Verlangen Delcassé ward sodann der von der Budgetkommission gestrichene Kredit für die Botschaft beim Vatikan mit 341 gegen 206 Stimmen wiederhergestellt.

Zu den Wirren in Kolumbien berichtet die „Morning Post“ aus Newyork, daß der Kommandant des amerikanischen Kriegsschiffes „Philadelphia“ Anweisungen aus Washington empfing, die dahin gehen, nicht zuzulassen, daß ein Angriff auf Panama gemacht werde. — Die Niederlage der kolumbischen Regierung in dem Gefecht am Montag wird dem Austausch von Gefangenen zugeschrieben, da einige freigelassene Gefangene den Aufständischen Mittheilung über die Absichten der Regierung machten. Das Schiff der Aufständischen „Padilla“, welches weiß angestrichen worden war, um die Offiziere der Regierungstruppen zu täuschen, gelangte unerkannt bis in eine Entfernung von ungefähr 300 Metern an das Schiff der Regierungspartei „Lautaro“ heran und begann zu schießen. Die „Lautaro“ konnte sich aber wegen ihrer Stellung der zwei vorn befindlichen großen Kanonen nicht bedienen und feuerte mit einer kleinen Achter-Kanone. Der Kanonier wurde jedoch getödtet und die ausländische Mannschaft verweigerte den Gehorsam. Der frühere Gouverneur Alban schoß auf den auf dem Deck der „Lautaro“ stehenden General Garica, der an Stelle Albans zum Militärgouverneur ernannt worden ist.

Zur Lage in China berichtet die „Times“ aus Peking vom Dienstag: Die Aussichten sind, auch seitdem die Chinesen selber wieder die Verwaltung übernommen haben, durchaus ermuthigend. Juanschikai hat von der Uebernahme seines neuen Postens als Vizekönig von Petschili an mit einer Entschiedenheit und einer Energie gehandelt, die seines Rufes als thatkräftigster Regent, den China seit Jahren hervorgebracht, würdig sind. Die auswärtigen Gesandten sprechen ihre Befriedigung aus über die freundliche und entgegenkommende Haltung der chinesischen Behörden. Was den Mandschurei-Vertrag anlangt, so haben die Chinesen seit dem Tode Li-Hung-Tschangs eine korrektere Haltung beobachtet. Sie erklären, sie würden keinem Abkommen zustimmen, welches die chinesische Oberhoheit abschwäche oder Vertragsrechte anderer Mächte verletze. — Bei der Krönung des Königs Eduard wird ein Sohn des Prinzen Tsching, der ein entfernter Verwandter des Kaisers, aber ohne persönliche Bedeutung und völlig unbekannt ist, China vertreten. — Die chinesische Regierung bedauert die Ermordung des französischen Missionars in Kwantung auf das tiefste. Sie hat sofort Schritte gethan, die Schuldigen zu bestrafen und Sühne zu leisten.

Deutsches Reich.

Berlin, 23. Januar 1902.

— Se. Majestät der Kaiser empfing gestern Vormittag im Schloß den großbritannischen Botschafter Sir Frank Lascelles. Zur Mittags- und Abendtafel bei dem Kaiserpaar waren Prinz und Prinzessin Heinrich mit Gefolge geladen. Nachmittags hatte der Kaiser eine längere Besprechung mit dem Reichskanzler Grafen von Bülow, und besuchte darauf den großbritannischen Botschafter. Heute Morgen machte das Kaiserpaar den gewohnten Spaziergang durch den Thiergarten. Von 10 Uhr an hörte der Kaiser im Schloß die Vorträge des Kriegsministers, des Chef des Generalstabes der Armee und des Chefs des Militärkabinets und empfing darauf den russischen Marineattaché und Fregattenkapitän v. Paulis um aus seinen Händen die russische Marine-Rangliste entgegenzunehmen sowie den Grafen Plessen-Ivenack, Freiherrn von Maltzahn, welcher sich als Erb-Marschall von Alt-Vorpommern meldete. Mittags und abends speiste das Kaiserpaar mit den prinzlich Heinrichschen Herrschaften.

—Der Kaiser hat, wie nachträglich gemeldet wird, an Rudolf v. Bennigsen ein in herzlichsten Worten abgefaßtes Beileidstelegramm anläßlich des Todes seines Sohnes, des im Springer Duell erschossenen Landraths v. Bennigsen, abgesandt.

— Zur Amerikafahrt des Prinzen Heinrich wird noch gemeldet: Der preußische Gesandte in Karlsruhe v. Eisendecher wird ebenfalls den Prinzen begleiten. — Das zu Ehren des Prinzen Heinrich zu veranstaltende Bankett der amerikanischen Presse wird voraussichtlich am 26. Februar im Hotel „Waldorf-Astoria“ (Newyork) stattfinden. Die Chefredakteure und Herausgeber aller Tageszeitungen, welche in den Vereinigten Staaten erscheinen, haben Einladungen erhalten. Die englische Sprache wird von allen Rednern auf dem Bankett gebraucht werden. Auch Prinz Heinrich wird dies thun, falls er einige Worte an die Versammlung zu richten wünscht. Außer der Presse werden nur die höchsten Beamten der Union, des Staates und der Stadt, sowie das Gefolge des Prinzen, der deutsche Botschafter und der deutsche Generalkonsul von Newyork eingeladen.

— Reichsbankpräsident Dr. Koch erhielt das Großkreuz des bayerischen Verdienstordens vom heiligen Michael.

— Eine Sitzung des Bundesraths fand heute statt.

— Das preußische Eisenbahnministerium hat verfügt, daß besonders verdienstliche Leistungen und außerordentliche Anstrengungen von Hilfsbediensteten und Arbeitern bei Betriebsunfällen, Schneeverwehungen, Hochwasserschäden u. s. w. angemessen belohnt werden.

— Auch der Fall Endell wurde in der Budgetkommission des Abgeordnetenhauses zur Sprache gebracht. Es wurde hervorgehoben, daß es auffällig gewesen sei, daß der Oberpräsident auf die ihm erstattete Anzeige über vorgekommene Unregelmäßigkeiten sich als unzuständig erklärt habe, und es wurde daran die weitere Frage geknüpft, in welcher Form das staatliche Oberaufsichtsrecht wahrgenommen werde. Der Landwirthschaftsminister erwiderte, daß die Landwirthschaftskammern unter der Aufsicht der Zentralinstanz ständen und daß der Oberpräsident keine geeigneten Beamten habe, um eine Kassenrevision vorzunehmen; im übrigen sei in dem beregten Fall die Disziplinaruntersuchung eingeleitet, und er werde keinen Anstand nehmen, das Resultat derselben mitzutheilen, wenn dies gewünscht werde.

— Ein Ehrendenkmal des in Peking ermordeten Gesandten Freiherrn Klemens von Ketteler soll, wie schon mitgetheilt, in Münster errichtet werden. Der Minister des Auswärtigen und der Kultusminister haben dem geschäftsführenden Ausschuß mitgetheilt, daß der Kaiser dem Plane sympathisch gegenüberstehe und selbst als Standort des Denkmals den königlichen Schloßgarten zu Münster bestimmt habe. Zugleich habe er die Anbringung seines Bildes „Völker Europas, wahret Eure heiligsten Güter“ als Relief an dem Ehrengrabe gestattet.

— Eine Duellrede, die voraussichtlich viel Staub aufwirbeln dürfte, hat auf dem Kommers alter Burschenschafter in Berlin der Staatsanwaltschaftsrath Cuny, ein alter Breslauer Raczek, gehalten. Herr Cuny sagte u. a.: Und die alten Feinde der Burschenschaft sind auch die Feinde des ritterlichen Zweikampfes; wir halten fest an der alten deutschen Sitte unserer Altvordern, die ihre Lust hatten am Waffenspiel, wir wollen den Schläger nicht tragen nur zum Kommers oder gar zu Prozessionen, wir wollen ihn schwingen in fröhlichem Kampfe. Und wenn wir auch dafür sorgen wollen, daß kein Mißbrauch geschieht, und daß in immer zahlreicheren Fällen nicht zur Pistole, sondern zum blanken Säbel gegriffen wird, so wollen wir uns doch auch heute dazu bekennen, daß es viele Ehrenhändel giebt, die gar keine andere Lösung zulassen, als den Gang mit den Waffen. Und darum lassen Sie die Philisterwelt auch Sturm laufen gegen die Mensur, wir halten fest an ihr als einem Erziehungsmittel sondergleichen.

— Oberleutnant Hildebrandt, der den Leutnant Blaskowitz zu Insterburg im Zweikampf erschoß, hat seine auf zwei Jahre bemessene Festungshaft in Glatz angetreten.

Hamburg, 22. Januar. Die „Hamburg-Amerika-Linie“ verlegt vom April ab die Abfahrten ihrer Postdampfer von Sonntag auf Sonnabend.

Guben, 23. Januar. (Amtliches Wahlresultat.) Bei der Landtagsersatzwahl im 7. Wahlkreis Sorau wurden für den Rittergutsbesitzer Schön-Brestau (kons.) 340 und für den Buchdruckereibesitzer König-Guben (natlib.) 321 Stimmen abgegeben. Ersterer ist mithin gewählt.

Eisenach, 20. Januar. In dem neuerbauten Crematorium fand heute die erste Verbrennung einer Leiche statt. Bei der vorangegangenen Trauerfeier hat die Geistlichkeit mitgewirkt.

München, 22. Januar. Die Einnahmen der bayerischen Staatseisenbahnen im Jahre 1901 betrugen 150547099 Mk., das ist 6186155 Mk. weniger, als im Jahre 1900.

Zur wirthschaftlichen Krisis.

Der „Frankfurter Zeitung“ wird aus Kassel gemeldet, daß der Konkursverwalter im Konkurse der Trebertrocknungsgesellschaft Justizrath Fries sowie der gesammte Gläubigerausschuß ihre Aemter niedergelegt haben.

Konkurs ist eröffnet über das Vermögen der Aktiengesellschaft Berliner Brauhaus zu Berlin, Veteranenstraße 8.

Die Vigognespinnerei von Otto Selbmann in Crimmitschau und die Fabrik chemischer Produkte von Karl Herm. Voigt in Kleinzschocher (Sachsen) sind in Konkurs gerathen.

Ausland.

Wien, 22. Januar. Dem heutigen Balle der Stadt Wien wohnten der Kaiser, mehrere Erzherzoge, die Minister, das diplomatische Korps und viele Vertreter des Hofadels bei. Der Kaiser geleitete die Fürstin Eulenburg in den Festsaal.

Konstantinopel, 22. Januar. Der deutsche Botschafter Frhr. Marschall v. Bieberstein war gestern Abend zum Diner nach dem Yildiz-Palais geladen und wurde nach dem Diner von dem Sultan in Audienz empfangen.

Provinzialnachrichten.

.:|:. Culmsee, 22. Januar. (Der Lehrerverein von Culmsee und Umgegend) hielt am 18. d. Mts. im oberen Saale des Herrn Deuble seine Generalversammlung ab, welche von 23 Mitgliedern besucht war. Der Vorsitzende Herr Lehrer Polaszek begrüßte die erschienenen Herren, hielt eine markige Ansprache und schloß mit einem Hoch auf Se. Majestät den Kaiser, in welches alle Anwesenden begeistert einstimmten. Der Schriftführer Herr Lehrer Schwarz-Bildschön gab einen längeren Bericht über die Thätigkeit des Vereins im vergangenen Vereinsjahre. Dem Verein gehören 32 Mitglieder und 1 Ehrenmitglied an. Der Besuch der monatlichen Versammlungen und der Gesangsübungsstunden war im Durchschnitt 76 Proz. Der Kassenbericht ergab ein günstiges Resultat. Hierauf hielt Herr Lehrer Kotowski-Schwirsen einen interessanten und lehrreichen Vortrag über Obstbaumzucht in der Schule, welchem eine lebhafte Debatte folgte. Sodann wurde zur Neuwahl des Vorstandes geschritten. Es wurden gewählt: Als 1. Vorsitzender Herr Polaszek, als 2. Vorsitzender Herr Winkler, als 1. Schriftführer Herr Schwarz-Bildschön, als 2. Schriftführer Herr Rehbein-Windak, als Kassirer Herr Supkowski, als erster Liedermeister Herr Moczynski und als 2. Liedermeister Herr Kantor Schlawsinski. Am Sonnabend den 1. Februar feiert der Verein in der Villa nova sein diesjähriges Winterfest, bestehend in Gesangsvorträgen, Konzert und Theater.

§ Culmsee, 23. Januar. (Verschiedenes.) Mit Genehmigung des Herrn Oberpräsidenten wird jetzt eine Kollekte für die hiesigen grauen Schwestern in hiesiger Stadt gesammelt. — Der Schulknabe Anton Ciesielski von hier ist der Zwangserziehungsanstalt in Tempelburg zugeführt worden. Dies ist bereits die dritte Ueberweisung in diesem Jahre aufgrund des Fürsorgegesetzes. — Bei einer bei den Arbeitern Franz Sadzikowski und Thomas Lewandowski hier vorgenommenen Haussuchung wurden mehrere neue und zumtheil auch schon zerkleinerte Eisenbahnschwellen vorgefunden, die unzweifelhaft mittelst einer strafbaren Handlung erlangt sind. — Diejenigen Grundstücksbesitzer (61 an der Zahl) die bisher ihre Grundstücke nicht mit Wasserleitung haben versehen lassen, sind jetzt aufgefordert worden, der ortsstatutarischen Bestimmung binnen zwei Monaten zu genügen. — Die Verhandlungen wegen Inkommunalisirung des auf Kunzendorfer Terrain belegenen Kleinbahnhofes der Strecke Culmsee-Melno gehen ihrem Ende entgegen.

[] Culm, 23. Januar. (Der landwirthschaftliche Kreisverein Culm) hielt am 11. Januar eine Sitzung ab. Auf der Tagesordnung stand: 1. Petition des Vereins Rosenberg betreffend weitere Nothstandsdarlehne. 2. Petition des Vereins Müncheberg betreffend Spiritusbesteuerung. 3. Die Landwirthschaft und die Lebensversicherung. 4. Petition des Vereins Straschin zur Kenntnißnahme. 5. Beschaffung fremder Arbeiter aus Galizien, Russisch-Polen, Ungarn. 6. Novelle zum Unfallversicherungsgesetz. 7. Wie düngen wir am besten zu Gerste? 8. Der Spiritusmotorbetrieb in Ribenz. 9. Verschiedenes. Punkt 1, die Petition des landwirthschaftlichen Vereins zu Rosenberg, wurde durch die inzwischen erfolgte Nachbewilligung von einer Million Mk. zur Vertheilung von Darlehnen an die von der diesjährigen Mißernte betroffenen Kreise unserer Provinz als erledigt angesehen. — Der Petition des Vereins Müncheberg beizutreten, lehnte der Verein ab, da Anträge auf Aenderung der gesetzlichen Vorschriften über Spiritusbesteuerung unter den heutigen Verhältnissen als völlig aussichtslos zu erachten seien. Bei Punkt 3 wurde die Lebensversicherung als eine zur Beseitigung oder Minderung der pekuniären Schwierigkeiten, welche bei nicht ganz günstigen Vermögensverhältnissen den Erben eines Landwirths nach dessen Tode leicht entstehen können, äußerst nütze und heilsame Einrichtung bezeichnet. Besonders sei es den jüngeren Landwirthen zu empfehlen, diese Hilfsquelle ihren derinstigen Erben durch frühzeitigen Beginn der Versicherung zu sichern. — Bezüglich der Beschaffung fremder Arbeiter aus Russisch-Polen, Galizien und Ungarn trat der Verein dem von der Landwirthschaftskammer in dieser Angelegenheit gefaßten Beschlusse in allen Punkten bei. — Zu Punkt 6 nahm der Verein von den Aenderungen des Gesetzes und des Provinzialstatuts betreffend die Unfallversicherung der landwirthschaftlichen Arbeiter Kenntniß. Als ein Hauptfehler des neuen Statuts wurde hervorgehoben, daß man die den heutigen Verhältnissen nicht mehr entsprechende und schon bei der ursprünglichen Veranlagung vielfach unrichtig bemessene Grundsteuer als Vertheilungsmaßstab für die Erhebung der Versicherungsbeiträge beibehalten habe. Auf die Beseitigung dieses ungerechten Vertheilungsmaßstabes sei bei jeder sich darbietenden Gelegenheit mit aller Energie hinzuwirken. Bei Punkt 7, Wie düngen wir am besten zur Gerste, der Referent, Herr Bremer-Zegartowitz als eine nach seiner Erfahrung für die hiesigen Boden- und Wirthschaftsverhältnisse zweckmäßige Düngung für Braugerste $^2/_3$ Zentner Kainit auf den Morgen zu jetziger Jahreszeit, dann bei der Bestellung einen Zentner Superphosphat und $^1/_3$—$^1/_2$ Zentner Chilisalpeter. Eine spätere Kopfdüngung von $^1/_4$ — $^1/_3$ Zentner Chilisalpeter sei auf solche Stellen zu beschränken, auf welchen die Pflanze sich hungrig und zurückgeblieben zeige. Düngung mit Stalldünger sei ganz zu vermeiden, da die Gerste hiernach stickstoffreichere und glasige Körner erhalte, welche den Bauern nicht erwünscht seien. Referent hat bei Anwendung seiner Methode im letzten Jahre auf einer Fläche von 425 Morgen einen Ertrag von 12,85 Zentner pro Morgen und wie die vorgelegten Proben ergaben, von guter Qualität erzielt. Zu Punkt 9 beschloß der Verein der Petition des landwirthschaftlichen Vereins Podwitz-Lunau, betreffend den Bau einer Eisenbahn von Culm nach Mischke beizutreten.

t Aus dem Kreise Culm, 23. Januar. (Verschiedenes.) Nachdem in einzelnen Ortschaften Diphtherie und Scharlach erloschen sind, treten diese Krankheiten wieder in andern Gemeinden auf. Neuerdings kamen Diphtherieerkrankungen in Gr.-Lunau vor. — Seit einiger Zeit hat man von Diebstählen bei uns weniger gehört. In voriger Woche haben nun Langfinger dem Gehöft des Besitzers Ewert in Kl.-Lunau einen Besuch abgestattet und Geflügel mitgehen heißen. — Die Arbeiten an den Forts bei Kl.-Czyste (Bahnhof Stolno) und Watterowo sind der Baugesellschaft Alex Feh in Danzig übertragen. — Der Schulneubau in Kl.-Lunau ist dem Baugewerksmeister Sawitzke aus Graudenz, der auch den Schulneubau in Gogolin und den Villenbau des Herrn Kreisarzt Dr. Heise-Culm ausgeführt, übertragen worden.

t Graudenz, 23. Januar. (Die westpreußische Weidenverwerthungsgenossenschaft) hat ganz bedeutende Aufträge auf Stecklinge in dieser Kampagne erhalten. Das Treibhaus ist mit Kulturweiden gefüllt. Bei der milden Witterung tritt die Schälreife früh ein, sodaß in nächster Zeit mit dem Schälen aus dem Hause begonnen werden kann. Die milde Witterung ist dem Unternehmen auch insofern günstig, als der Verbrauch an Kohlen nur minimal ist und die Arbeiten zum großen Theil im Freien ausgeführt werden können.

Dirschau, 21. Januar. (Aus dem Nothstandsdarlehn von 55000 Mark), welches dem Kreise Dirschau zum Ankauf von Saatgut für die am meisten geschädigten Landwirthe überwiesen wurde, sind 37 Bewerber berücksichtigt worden.

Bromberg, 23. Januar. (Tausend Mark Belohnung) sind der „Ostd. Pr.“ zufolge von dem Herrn Regierungspräsidenten auf Ermittelung der Mörder des Försters Zakrzewski ausgesetzt worden.

Lokalnachrichten.

Thorn, 24. Januar 1902.

— (Personalien.) Der zum Regierungspräsidenten in Osnabrück ernannte Oberpräsidialrath v. Barnekow war Anfang der 80er Jahre Regierungsrath in Frankfurt a. O., wurde 1887 Justitiar, dann 1893 Oberregierungsrath und Abtheilungsdirigent für Kirchen und Schulwesen in Posen. 1895 wurde er nach Bromberg versetzt mit der Befugniß als Stellvertreter des dortigen Regierungspräsidenten. Im Monat Februar 1900 kam er als Oberpräsidialrath nach Danzig. Er ist Rechtsritter des Johanniterordens und mehrfach durch Orden ausgezeichnet. — Oberpräsidialrath v. Barnekow tritt seine neue Stellung als Regierungspräsident in Osnabrück wahrscheinlich am 1. März an. — Zum Nachfolger des Herrn von Barnekow als Oberpräsidialrath in Danzig soll, laut Privatnachrichten aus Osnabrück, der Landrath des Landkreises Osnabrück Liebermann ernannt worden sein.

— (Personalien.) An Stelle des nach Szczuka berufenen Herrn Pfarrers Pabusch aus Thorn ist Herr Vikar Kasprzycki aus Konitz an die hiesige St. Johanniskirche versetzt worden. — Der Gefängnißinspektor Neunast hierselbst ist zur zeitweiligen Vertretung des Gefängnißdirektors beim Kriminalgefängniß in Danzig berufen worden. Herr N. hat sich gestern bereits nach Danzig begeben.

— (Die Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers) begeht der Kriegerverein am Sonnabend im Viktoriasaale und der

Landwehrverein am Sonntag in demselben Etablissement. Mit der Kaisersgeburtstagsfeier des Landwehrvereins ist das 12. Stiftungsfest desselben verbunden.

— (Ein evangelischer Familienabend für Mocker), der sehr zahlreich besucht war, fand gestern Abend im Wiener Café in Mocker statt. Ein mehrstimmiger Gesang der 1. und 2. Klasse der Mädchenschule unter Herrn Lehrer Matern leitete den Abend ein. Nach der Deklamation eines Knaben nahm Herr Pfarrer Endemann-Podgorz das Wort zu seinem Vortrage über: „Die Mission in Transvaal." Der Redner führte unter anderem aus: So begeistert wir auch für die Buren sind, dürfen wir es doch nicht verschweigen, daß die Buren den Eingeborenen gegenüber vor dem Kriege nicht gerade sehr schonend verfahren sind, die Politik diesen gegenüber war nichts weniger als human. Die Buren haben nach ihrer kindlich-religiösen Auffassung die Anschauung, daß die Farbigen bestimmt sind, den Weißen zu dienen. Sie haben darum auch seinerzeit ein Gesetz erlassen, welches bestimmt, daß jeder Schwarze innerhalb der Republik keinen eigenen Landbesitz haben darf. Ebenso stellten sich die Buren bezüglich der Mission auf einen eigenartigen Standpunkt, indem sie die Mission nur dann zuließen, wenn von den Eingeborenen selbst ein Antrag an die Regierung um Zulassung eines Missionars gestellt war. Die erste Missionsarbeit wurde Anfang der 60er Jahre von den Hermannsburgern begonnen, welche jetzt 29 Missionsstationen mit ca. 50000 Seelen in Transvaal haben. Später faßte die Berliner Mission Fuß, über die sich der Redner hauptsächlich verbreitete. Auch die Berliner Mission hat bereits 29 Stationen mit 20000 Seelen; ihr Einfluß war ein großer, doch ist ihre Thätigkeit durch den unseligen Krieg etwas gelähmt worden. Die größte der Missionsstationen ist in Johannesburg. Fast durchschnittlich jeder zweite Mann (Kaffer) ist einmal in Johannesburg gewesen, doch nehmen leider die wenigsten von ihnen das mit, was wir Kultur nennen. Ein gutes Gesetz hatten die Buren geschaffen, nämlich, daß keinem Eingeborenen Schnaps verkauft werden dürfe. In Johannesburg erhalten die Schwarzen bei freier Station 60 Mk. monatlich für ihre Arbeit, ziehen zumeist aber wieder in die Wildniß zurück und sind dann noch roher als zuvor. Doch auch hier arbeitet die Mission nicht vergeblich, ein jeder erhält ein neues Testament und den lutherischen Katechimus, lernt vielleicht Lesen und Schreiben, und geht er dann wieder zu seinem Volke zurück, so trägt er vielleicht doch einiges davon hinein, oder aber kommt ein Missionar zu seinem Volke, so kann dieser die schon begonnene Missionsarbeit wieder aufnehmen. Der Vortragende gab dann ein Bild der zweitgrößten Missionsstation Medingen, in der seit 1881 Missionar Reuter seine Wirksamkeit entfaltete. Sein hauptsächlichstes Interesse wandte der Redner der Station Botschabelo zu, wo auch sein Vater als Missionar thätig war. Im Jahre 1865 bot Botschabelo noch ein sehr dürftiges Bild. Noch standen zumeist die runden Kaffernhütten und die Gemeinde zählte nur einige hundert Christen. Ganz anders später. In der Nähe der Station sind große steinummauerte Gärten angelegt, in denen die größte Ordnung herrscht. Mais, Zuckerrohr, Kaffee 2c. werden angebaut. Die Station selbst weist eine Menge großer Gebäude auf, zunächst das Missionshelferseminar, das sein Vater gegründet hat, auf einer Anhöhe die Schule, die von täglich 300 Kindern besucht wird, ferner das Haus des Missionars und vor allem die große stattliche Kirche. Neben zahlreichen Geschäften besitzt der Ort sogar eine Druckerei, die ein Blatt in der Basutosprache druckt, das in mehreren tausend Exemplaren ins Land geht, ferner eine Ziegelei, eine Wagenbauerei 2c. Hoch über der freundlichen Station thront die Feste „Wilhelm", die seinerzeit gegen die räuberischen Ueberfälle der Matabele angelegt wurde. Redner führte eine kleine Episode an, auf die er sich, als er noch ein Knabe war besinnt. Eines Tages wurde auf der Station heftig geschossen, man befürchtete schon einen Ueberfall, doch siehe da, die Nachricht war hierher gedrungen: „Napoleon gefangen!" darum die Freude. — Leider ist in der schlimmen Kriegszeit so manches anders geworden, die englischen Söldner haben alles verwüstet und geraubt, die Missionare wurden gefangen gesetzt, nicht einmal die Kirche wurde verschont, was Müh' und Fleiß errichtet, wurde rauh zerstört. Das schlimmste sei, die Schwarzen haben durch das Vorgehen der Engländer vor den Weißen den Respekt verloren, doch dürfen wir nicht den Muth verlieren und die Hoffnung, unser Glaube ist der Sieg, der die Welt überwunden hat! Es folgten nun mehrere 4stimmige Liedervorträge, welche ein kleiner improvisirter Chor sang, dann dankte Herr Pfarrer Heuer für den zahlreichen Besuch und allen, die sich an dem Familienabend thätig betheiligt, für ihr Mitwirken, worauf er noch die Bitte aussprach, dem „Thorner Missionsverein" beizutreten. Nach dem gemeinsamen Gesange des Chorals „König Jesu, streite siege", schloß der Abend gegen ½10 Uhr. Am Ausgange fand eine Tellersammlung zur Deckung der Unkosten statt, deren Ueberschuß der Mission zufließen soll.

— (Handwerkerverein.) Zur Feier seines 44jährigen Bestehens hielt der Handwerkerverein gestern im Schützenhause einen Herren-Bierabend ab, welcher den festen Stamm von alten treuen Mitgliedern, die auch bei den Vortragsabenden nie zu fehlen pflegen, in frohem Kreise vereinigte. Nachdem der Vereinsvorsitzende Herr Bürgermeister Stachowitz um 9 Uhr den Abend eröffnet, stieg als erstes allgemeines „Deutschland, Deutschland über alles". Im Anschluß daran brachte der Vorsitzende ein Hoch auf den Kaiser aus, das freudigen Wiederhall fand. Danach warf Herr Bürgermeister Stachowitz einen kurzen Rückblick auf die Wirksamkeit des Vereins, der auch für das Handwerkerleben manche werthvolle Anregungen gebracht, und richtete am Schluß an die Anwesenden die Mahnung, auch fernerhin treu zum Handwerkervereine zu stehen und damit auch der Sache des Deutschthums zu nützen. Die Rede klang in einem Hoch auf das fernere Blühen und Gedeihen des Handwerkervereins aus. An Unterhaltung fehlte es nicht. Den Reigen der humoristischen Vorträge eröffnete der chinesische Sühneprinz mit seiner Vorstellung. Professor Cumberland produzirte sich mit einer Reihe der gelungensten Kartenkunststücke, die allgemein verblüfften. Ein bekannter Komiker erheiterte die Tischrunde durch witzige Kouplets. Auch andere Herren trugen noch zur Unterhaltung bei, so gab es noch ostpreußische und schlesische Dialektvorträge, die von durchschlagender Wirkung waren. Mit den Vorträgen wechselten allgemeine Lieder ab. Von den anwesenden Mitgliedern der Handwerkerliedertafel wurde das Abt'sche Quartett „Brüder weihet Herz und Hand" vierstimmig gesungen. Wie prächtig man sich amüsirte, davon zeugt wohl am besten, daß man bis in die dritte Morgenstunde beisammen blieb.

— (Innungsquartal.) Die Bäckerinnung hielt am Mittwoch Nachmittag auf der Herberge der vereinigten Innungen das Jahresquartal ab. Anwesend war auch der Stadtsyndikus Herr Stadtrath Kelch. Es wurden zwei Ausgelernte freigesprochen, ferner wurde eine Statutenänderung beschlossen. Von der Regierung lag die Anfrage vor, ob es noch nothwendig sei, daß an den Sonntagen nachmittags von 4—5 Uhr die Bäckerläden zum Verkauf geöffnet sein sollen. Das Bedürfniß hierfür wurde verneint da das Publikum schon an die Sonntagsruhe in allen Gewerben gewöhnt sei.

— (Ein Gala-Sportfest) veranstaltet am Sonnabend den 1. Februar im Viktoriasaal der Radfahrerverein „Vorwärts". Die Festordnung weist auf: Eröffnungsfahren, humoristisches Kunstfahren, Achterreigen, 6 humoristische lebende Bilder aus dem Radlerleben mit begleitendem Text und Theater; den Beschluß macht Tanz.

— (Gastspiel des Bromberger Stadttheater-Ensembles.) Das Personal des Bromberger Stadttheaters beabsichtigt im Einvernehmen mit der Direktion von Ostern ab eine Gastspieltournee zu unternehmen, um in verschiedenen Orten sowohl die neuesten Novitäten als auch in sorgfältig vorbereiteten Aufführungen und mit den Kostümen und Requisiten des Bromberger Stadttheaters die so sehr vernachlässigten Perlen unserer Klassiker zur Aufführung zu bringen. Auf dieser Tournee gedenkt das Ensemble auch in Thorn zu gastiren.

— (Eine wohl noch nicht dagewesene Wette) wurde gestern auf einem hiesigen Fabrikhofe zum Austrag gebracht. Der Restaurateur G. von hier wettete, bei Betrachtung eines mit einem Teschin eben geschossenen Sperling's daß er den Sperling, ohne ihn auszunehmen, mitsammt den Federn verzehren könne. Zwei andere Herren, Fabrikinspektor K. und Werkmeister W. setzten je 5 Mark dagegen. Ohne lange zu fackeln, nahm Herr G. den fedrigen Gesellen und schluckte ihn sammt Schnabel und Beinen in zwei Bissen herzhaft hinunter, zum großen Staunen seiner Gegner, die nun mit den 10 Mark herausrücken mußten, von denen die Hälfte sofort dazu angelegt wurde, um das Ereigniß entsprechend zu begießen.

— (Diebisches Dienstmädchen.) Verhaftet wurde das Dienstmädchen Josepha Sumowski, die ihre Herrschaft in ganz raffinirter Weise bestohlen hat.

— (Polizeiliches.) In polizeilichen Gewahrsam wurden 5 Personen genommen.

— (Gefunden.) In Mocker Amtsstraße 3 eine Artillerie-Extramütze, abzuholen bei Schulz.

— (Von der Weichsel.) Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 23. Januar früh 1,76 Mtr. über 0.

Aus Warschau wird telegraphisch gemeldet: Wasserstand heute 1,62 Mtr.

Mocker, 24. Januar. (Im Alter von 102 Jahren) starb hier die Wittwe Marianna Branitzki geb. Saranck.

Zlotterie, 24. Januar. (Ein Festessen) zur Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers soll auch in unserem Orte stattfinden. Auch Damen sind zu dem Festessen, das um 4 Uhr im Saale des Herrn Jatzek abgehalten wird, eingeladen.

Mannigfaltiges.

(Zu dem Zweikampfe v. Bennigsen-Falkenhagen) werden noch Umstände bekannt, welche darauf hindeuten, daß die Beziehungen Falkenhagens zu der Frau des erschossenen Landraths v. Bennigsen schon seit geraumer Zeit bestanden haben müssen. Die Familie der Frau befand sich vor Jahren in derartig schlechten Vermögensverhältnissen. daß der gänzliche Ruin hereinzubrechen drohte, Da unternahm es der Vater des Landrathes, Oberpräsident a. D. v. Bennigsen, unterstützt von anderen Mitgliedern der Familie, ein größeres Kapital zusammenzubringen, womit dann der finanzielle Zusammenbruch abgewendet wurde. Zu dieser Sanirung soll der Vater des jungen Falkenhagen, Amtsrath Falkenhagen, eine beträchtliche Summe zugeschossen haben. Die nunmehr verwittwete Frau Landrath v. Bennigsen, welche durch ihr Verhalten Anlaß zu dem beklagenswerthen Ehrenhandel gegeben hat, ist eine hervorragend hübsche äußere Erscheinung. Zur Beisetzung des Landraths v. Bennigsen waren Dienstag Mittag, wie man dem „B. T." meldet, weit über tausend Leidtragende mit Extrazügen von Hameln und Hannover nach dem Gute Bennigsen abgefahren. Kränze und Blumenspenden trafen zu hunderten dort ein. Die Kriegervereine des Kreises Springe waren mit ihren Fahnen zur Stelle. Frau v. Bennigsen weilt übrigens zurzeit mit ihrer Mutter in Hannover. — Ueber das Begräbniß des Landraths v. Bennigsen auf dem Gute Bennigsen wird noch gemeldet: Der Pastor Langelotz hielt eine ergreifende Trauerrede, in der er anerkannte, daß der Verstorbene zur Waffe greifen mußte, um seine Ehre und die seiner Familie zu retten. Sämmtliche Kriegervereine des Kreises mit 60 Fahnen, sowie sämmtliche Innungen und Liedertafeln waren zur Stelle. Dem Begräbniß wohnten die gesammte Generalität Hannovers, der Oberpräsident, der Regierungspräsident und andere Vertreter der Regierungsbehörden bei. Mehr als 500 werthvolle Kranzspenden, darunter zahlreiche aus Berlin, waren in das Trauerhaus gesandt worden. Vom Reichskanzler Grafen Bülow war ein prachtvolles Blumen-Arrangement eingetroffen. In Hannover war am Dienstag Frau v. Schnehen, die Schwiegermutter des Verstorbenen, angelangt, welche ihre Tochter, die Wittwe des Landraths, in Leipzig abgeholt hatte, um sie mit auf ihr Gut zu nehmen. Die Tochter blieb in Hannover, während die Mutter nach dem Gute Bennigsen reiste, da sie der Beisetzung ihres Schwiegersohnes beizuwohnen gedachte. Sie erhielt jedoch im Trauerhause keinen Zutritt und kehrte mit dem nächsten Zuge nach Hannover zurück. — Erwähnt sei noch, daß Abgeordneter Falkenhagen, der Vater des Duellgegners des Verstorbenen, Herrn v. Bennigsen vor dessen Tode im Henriettenstift zu Hannover besucht hat. — Höchst tragisch wird eine Szene geschildert, die sich am Morgen des 17. Januar, als der Zeitungen die ersten Meldungen über das tags vorher in Springe stattgefundene Duell brachten, im Hotel „Magdeburger Hof" in Berlin abgespielt hat. Da saßen zwei alte Freunde, Reichstagsabgeordneter Hische und Gutsbesitzer Falkenhagen-Northeim, die gerade in Berlin zu thun hatte, zusammen und nahmen auch von den neuesten Zeitungsmeldungen Notiz. Da lasen sie zu ihrem Entsetzen, welche furchtbare Katastrophe sich in Springe zugetragen habe. Der alte Falkenhagen brach in Thränen aus und hatte einen Ohnmachtsanfall zu überwinden.

(Großes Vermächtniß.) Die verstorbene Privatiere Koenig in Hasserode, hinterließ, wie aus Wernigerode gemeldet wird, der dortigen Stadtgemeinde ein Vermächtniß von 400000 Mark zu wohlthätigen Zwecken.

(Niedergebrannt) ist Mittwoch früh die Palmkern-Oelfabrik von Noblée und Thoerl in Harburg.

(Räuberunwesen in China.) Auf einem Passagierboote, welches am 19. v. Mts. von einem englischen Schleppdampfer auf dem Westflusse zwischen Dosing und Sainam geschleppt wurde, hatten sich zwölf Räuber eingeschmuggelt, die während der Fahrt begannen, die Passagiere auszuplündern. Ein Wachtboot, welches zu Hilfe eilte, nahm sechs Räuber gefangen, die anderen sechs gelangten an Bord des Schleppdampfers, überwältigten dessen Mannschaft, verließen dann den Schleppdampfer wieder und nahmen zwei Leute der Besatzung desselben als Geiseln mit sich; dem zurückbleibenden Theile der Besatzung sagten die Räuber, die Behandlung der von ihnen fortgeführten Geiseln werde von der Behandlung abhängen, welche den gefangenen Räubern werde zutheil werden.

Neueste Nachrichten.

Elbing, 24. Januar. Die „Elb. Ztg." meldet: Der Reichs- und Landtagsabgeordnete für Elbing-Marienburg von Puttkamer-Plauth beabsichtigt krankheitshalber seine parlamentarische Thätigkeit aufzugeben.

Bückeburg, 23. Januar. Bei der heutigen Reichstagsersatzwahl erhielten Graf Reventlow (deutschsozial) 3004, Demmig (Frs. Volksp.) 2978, Reichbach (Sozd.) 1603 Stimmen. Es wird Stichwahl zwischen Reventlow und Demmig erfolgen.

Wien, 23. Januar. Prinz Otto Windischgraetz und Gemahlin haben heute Mittag eine Hochzeitsreise angetreten. Zum Abschied hatten sich auf dem Bahnhofe eingefunden: der Kaiser, Graf und Gräfin Lonyay sowie die Mitglieder der Familie Windischgraetz.

Lemburg, 24. Januar. Der Statthalter Graf Pininski drückte dem hiesigen russischen Konsul offiziell sein Bedauern aus wegen der Beschädigung des am Konsulatsgebäude angebrachten russischen Staatsemblems.

Rom, 23. Januar. Der König hat den Erfinder der Telegraphie ohne Draht Marconi zum Kommandeur des St. Mauritius- und Lazarus-Ordens ernannt.

London, 23. Januar. „Central News" melden aus Newyork: Das Staatsdepartement wurde benachrichtigt, daß Prinz Heinrich bis zum 11. März bleiben werde.

Gibraltar, 23. Januar. Die kaiserliche Yacht „Hohenzollern" ist heute hier eingetroffen und setzte nach kurzem Aufenthalte die Reise nach Newyork fort.

Washington, 23. Januar. Im Senate besprach der Senator Teller die Hinrichtung Scheepers und erklärte alsdann, dieselbe bedeute eine Verletzung der Genfer Konvention von seiten der Engländer.

Washington, 24. Januar. Der deutsche Kaiser billigte die Pläne des Komitees für den Empfang des Prinzen Heinrich von Preußen. Der für die Reise des Prinzen in Aussicht genommene Sonderzug wird aus 6 Wagen der allervornehmsten Art bestehen, von denen einer ausschließlich dem Prinzen Heinrich zur Verfügung stehen wird. Es wird geplant, die Reise des Prinzen in südlicher Richtung bis Chattanooga, in westlicher bis St. Louis und in nördlicher Richtung bis Milwaukee auf der einen und bis Boston auf der anderen Seite auszudehnen. Prinz Heinrich wird den ersten Sonntag in Newyork verbringen, das Grab des Generals Grant besichtigen, dann Mitternacht abreisen und Montag früh 10.30 Uhr in Washington eintreffen, woselbst er auf dem Bahnhof von einer Ehrenwache empfangen und zunächst nach der deutschen Botschaft geleitet werden wird. Den zweiten Sonntag wird der Prinz in Chattanooga zubringen; der dritte Sonntag wird in Newyork zugebracht werden und der Ruhe, vielleicht dem Besuche einiger deutscher sozialen Organisationen gewidmet sein.

Verantwortlich für den Inhalt: Heinr. Wartmann in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

	24. Jan.	23. Jan.
Tend. Fondsbörse: —.		
Russische Banknoten p. Kassa	216—15	216—15
Warschau 8 Tage	—	215—90
Oesterreichische Banknoten	85—30	85—30
Preußische Konsols 3 %	91—10	90—80
Preußische Konsols 3½ %	101—75	101—70
Preußische Konsols 3½ %	101—75	101—70
Deutsche Reichsanleihe 3 %	91—10	90—80
Deutsche Reichsanleihe 3½ %	101—80	101—65
Westpr. Pfandbr. 3 % neul. II.	88—40	87—90
Westpr. Pfandbr. 3½ % " "	98—50	98—50
Posener Pfandbriefe 3½ %	99—00	99—10
" " 4 %	103—00	103—10
Polnische Pfandbriefe 4½ %	—	98—20
Türk. 1 % Anleihe C	27—65	27—65
Italienische Rente 4 %	100—70	100—30
Rumän. Rente v. 1894 4 %	82—50	82—60
Diskon. Kommandit-Antheile	186—00	185—70
Gr. Berliner-Straßenb.-Akt.	192—00	194—75
Harpener Bergw.-Aktien	163—40	162—30
Laurahütte-Aktien	199—00	196—20
Nordd. Kreditanstalt-Aktien	—	—
Thorner Stadtanleihe 3½ %	—	—
Weizen: Loko in Newy. März	87⅝	88
Spiritus: 70er loko	33—90	33—75
Weizen Mai	170—75	171—25
" Juli	170—75	171—25
" August	—	—
Roggen Mai	147—50	147—50
" Juli	147—50	—
" August	—	—

Bank-Diskont 3½ pCt., Lombardzinsfuß 4½ pCt.
Privat-Diskont 2 pCt., London. Diskont 3½ pCt.

Berlin, 24. Januar. (Spiritusbericht.) 70er 33,90 Mk. Umsatz 16000 Liter, 50er loko —,— Mk. Umsatz — Liter.

Königsberg, 24. Januar. (Getreidemarkt.) Zufuhr 40 inländische, 88 russische Waggons.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn

vom Freitag den 24. Januar, früh 7 Uhr. Lufttemperatur: + 5 Grad Cels. Wetter: trübe. Wind: Südwest.

Vom 23. mittags bis 24. mittags höchste Temperatur + 5 Grad Cels., niedrigste + 4 Grad Celsius.

Standesamt Mocker.

Vom 9. bis einschließl. 23. Januar 1902 sind gemeldet:

a) als geboren:

1. Arbeiter Franz Kuminski, T. 2. Bahnarbeiter Karl Drews, T. 3. Schornsteinfegermeister Ernst Greth, T. 4. Hoboist Sergeant Heinrich Steben, T. 5. Stellmacher Anton Wisniewski, T. 6. Arbeiter Theophil Olkowski, T. 7. Arbeiter Rudolf Schroeder, T. 8. Wageuführer Leonhard Nowinski, T. 9. Gärtner Agathon Przeperski, T. 10. Arbeiter Gustav Leichnitz-Schönwalde, T. 11. Arbeiter Gustav Tews-Schönwalde, S. 12. Chausseeaufseher Gustav Koppen-Schönwalde, S. 13. Vorarbeiter Franz Wisniewski, S. 14. Schmied Michael Targowski, S. 15. Schmied Wladislaus Rynkowski, S. 16. Steinsetzer Friedrich Rose, S. 17. Unehel. S. 18. Besitzer Adalbert Birkner, S. 19. Stellmacher Franz Dombrowski, S. 20. Schmied Johann Lawinski, S. 21. Arbeiter Jasef Podwajski, S. 22. Arbeiter Karl Zahnke, S. 23. Arbeiter Johann Malinowski, S. 24. Zimmerer Ferdinand Stacherowski, T. 25. Arbeiter Johann Palaschek, T. 26. Arbeiter Julian Zielinski, T. 27. Arbeiter Franz Lewandowski, T. 28. Arbeiter Ignatz Dziwulski, T. 29. Arbeiter Franz Dejewski, T. 30. Arbeiter Franz Scheibach-Katharinenflur, T. 31. Arbeiter Ignatz Kovierski, T. 32. Arbeiter Edmund Thober, T.

b) als gestorben:

1. Tischler Richard Jarosch, 28 J. 2. Bronislaus Wojciechowski, 12 T. 3. Wittwe Thekla Bartun geb. Fronczak, 62 J. 4. Helene Wisian, 10 Mon. 5. Ein in der Geburt gestorbener Knabe. 6. Arbeiter Johann Beutner, 71 J. 7. Dombrowski ohne Vornamen 7 Std. 8. Wittwe Marianna Branitzki geb. Saranck, 102 J. 9. Ella Emma Kohls, 2 M.

c) zum ehelichen Aufgebot:

1. Sergeant Nikodemus Manikowski-Thorn und Olga Deltow. 2. Depot-Vizefeldwebel Bernhard Lück-Schönwalde und Selma Kober-Breddin.

d) als ehelich verbunden:

1. Schlosser Paul Hahn mit Marianna Marx. 2. Kellermeister Josef Lackner-Graudenz mit Klara Rook. 3. Maler Max Wisniewski mit Johanna Bartel.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag den 26. Januar 1902 (Septuagesimae).

Altstädtische evangelische Kirche: Vorm. 9½ Uhr: Pfarrer Jacobi. Abends 6 Uhr: Pfarrer Stachowitz.

Neustädtische evangelische Kirche: Vorm. 9½ Uhr: Pfarrer Heuer. Nachher Beichte und Abendmahl. Nachm. 5 Uhr: Superintendent Waubke.

Garnison-Kirche: Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst: Divisionspfarrer Dr. Greeven. Nachm. 2 Uhr: Kindergottesdienst: Derselbe.

Evangel.-luth. Kirche (Bachestr.): Vorm. 9½ Uhr: Gottesdienst mit Abendmahl. Beichte 9¼ Uhr. Pastor Wohlgemuth. Nachm. 3 Uhr: Christenlehre. Derselbe.

Reformirte Gemeinde Thorn: Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst in der Aula des königl. Gymnasiums: Prediger Arndt.

Baptisten-Kirche, Heppnerstraße: Vorm. 9½ Uhr und nachmittags 4 Uhr Gottesdienst. Prediger Burbulla.

Mädchenschule zu Mocker: Vorm. 9½ Uhr: Prediger Krüger.

Evangel. Kirche zu Podgorz: Vorm. 10 Uhr: Pfarrer Endemann. Nachm. 2 Uhr: Kindergottesdienst. Derselbe.

Gemeinde Gramtschen: Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst in Gr.-Rogau: Pfarrer Lenz.

Bekanntmachung.

Die Lieferung von Fleisch und der nachfolgend aufgeführten anderen Lebensmittel für das städt. Krankenhaus und für das städt. Wilhelm-Augusta-Stift (Siechenhaus) auf der Bromberger Vorstadt soll auf das Jahr 1. April 1902/03 vergeben werden.

Der Bedarf beträgt überschläglich:

50 Ztr. Rind-, | Fleisch,
5 „ Kalb-, |
10 „ Hammel-, |
10 „ Schweine- |
3 „ inländ. Schweineschmalz,
12 „ Arakan-Reis,
14 „ Graupe (mittelstark),
11 „ Hafergrütze (gesotten),
11 „ Gerstengrütze (mittelstark),
4 „ Reisgries,
125 Kilogr. (2 Ballen) Guatemala-Kaffee,
50 Kilogr. (1 Ballen) Java-Kaffee (gelb),
10 Sack Salz,
8 Ztr. bosnische Pflaumen, (80/85),
5 „ Kaiser-Otto-Kaffee (Hauswald) und
6 „ gemahlene Raffinade.

Anerbieten auf diese Lieferung sind postmäßig verschlossen

bis zum 8. Februar, mittags 12 Uhr, bei der Oberin des städt. Krankenhauses unter Beifügung der Proben — soweit erforderlich — einzureichen, und zwar mit der Aufschrift „Lieferung von Lebensmitteln".

Die Lieferungsbedingungen liegen in unserem Bureau II zur Einsicht aus.

In den Angeboten muß die Erklärung enthalten sein, daß dieselben auf Grund der gelesenen und unterschriebenen Bedingungen abgegeben sind.

Thorn den 11. Januar 1902.

Der Magistrat,
Abtheilung für Armensachen.

Bekanntmachung.

Die Dungabfuhr von dem hiesigen städtischen Schlachthofe, sowie dem Vieh- und Pferdemarkt hierselbst ist auf die Zeit vom 1. April 1902 bis 1. April 1905 zu verpachten.

Submissionsofferten sind bis zum 15. Februar cr. an die städtische Schlachthausverwaltung einzureichen.

Die Bedingungen sind im Bureau I (Rathhaus, 1 Treppe) und im Bureau der Schlachthausverwaltung einzusehen und können auch gegen 30 Pfennig Kopialien abgegeben werden.

Thorn den 22. Januar 1902.

Der Magistrat.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die in Schillno belegenen, im Grundbuche von Schillno, Blatt 44, 79 und 91 zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen der Friedrich und Antonie, geborne Gaul-Nickel'schen Eheleute, eingetragenen Grundstücke am

24. März 1902,

vormittags 10 Uhr,
durch das unterzeichnete Gericht, an der Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 22, versteigert werden.

Die Grundstücke, eingetragen unter Artikel 43, bezw. 73, bezw. 94 der Grundsteuermutterrolle und Nr. 35 der Gebäudesteuerrolle bestehen aus a. Grundstück, Blatt 44: Wohnhaus nebst Stall mit Hofraum und Hausgarten, Scheune und Holzung mit 1 ha, 72 ar, 80 qm, $^{23}/_{100}$ Thlr. Reinertrag und 36 Mark jährlichen Nutzungswerth; b. Grundstück, Blatt 79: 16 ha, 36 ar, 40 qm Holzung, mit 4 $^{27}/_{100}$ Thlrn. Reinertrag. Grundstück, Blatt 91: Acker und Holzung von 26 ha, 83 ar, 90 qm, mit 11 Thlrn. Reinertrag.

Thorn den 16. Januar 1902.

Königliches Amtsgericht.

Steckbrief.

Gegen den Händler **Karl Mücke**, ohne Domizil, geboren am 28. Januar 1845 in Tost, Gleiwitz, katholisch, welcher flüchtig ist, ist die Untersuchungshaft wegen Uebertretung gegen § 27 des Gesetzes am 3. Juli 1876 verhängt.

Es wird ersucht, denselben zu verhaften und in das nächste Gerichts-Gefängniß abzuliefern, sowie zu den hiesigen Akten 3 G. 235/01 sofort Mittheilung zu machen.

Culmsee den 18. Januar 1902.

Königliches Amtsgericht.

Versteigerung.

Montag den 27. d. Mts.,
vormittags 10 Uhr,
werde ich in meinem Geschäftszimmer:

1 Waggonladung gute helle Roggenkleie,

hier, bahnstehend, ab Alexandrowo, gesackt Thorn, für Rechnung dessen, den es angeht, öffentlich, meistbietend versteigern.

Paul Engler,
vereideter Handelsmakler.

---

1. u. 2. Etage, Bäckerstr. 35 zu verm. Näheres bei Bauunternehmer **Thober**, Grabenstr. 16, I.

Bei dem unterzeichneten Gemeindevorstande ist eine Schuldienerstelle zum 1. März d. Js. mit einem Militäranwärter zu besetzen.

Das Gehalt der Stelle beträgt neben freier Wohnung und Heizung 540 Mark jährlich. Die Anstellung erfolgt gegen vierwöchentliche Kündigung.

Bewerbungen sind bis zum 15. Februar d. Js. unter Beifügung der Zeugnisse, eines selbstgeschriebenen Lebenslaufs und des Zivilversorgungsscheins an den unterzeichneten Gemeindevorstand einzureichen.

Mocker den 20. Januar 1902.

Der Gemeinde-Vorstand.
Falkenberg.

Bei unserer Verwaltung ist zum 1. März cr. eine Kanzlistenstelle mit einem Militäranwärter zu besetzen.

Das Anfangsgehalt beträgt 360 Mark jährlich, steigend je nach der Leistungsfähigkeit.

Bewerbungen sind bis zum 15. Februar unter Vorlegung der Zeugnisse, eines selbstgeschriebenen Lebenslaufs und des Zivilversorgungsscheines an den unterzeichneten Gemeinde-Vorstand einzureichen.

Mocker den 22. Januar 1902.

Der Gemeinde-Vorstand.
Falkenberg.

Ein Lehrer

ertheilt in und außer dem Hause Unterricht im **Klavier- und Geigespiel**, in **Stenographie** (System Stolze-Schrey) u. **Nachhilfestunden.**
Jakobs-Vorstadt, im Schlößchen.

Klavierunterricht

ertheilt Frl. **Lambeck**, Brückenstraße 16, 1 Treppe, r.

Als Schneiderin

empfiehlt sich außer dem Hause
Elisabeth Cherkowski,
Mocker, Lindenstr. 23.

Wirthinnen, Kochmamsell, Stubenmädchen, perf. Köchin, Dienstmädchen, Kutscher, Hausdiener, sämmtliche mit guten Zeugnissen, empfiehlt
Wanda Gniatczynska,
Stellenvermittlerin, Thorn, Junkerstr. 1.

Friseurgehilfe,

perfekt für feinen Salon, Lohn 8 Mark und mehr, sucht sof. od. später
F. Kastner, Thorn.

Lehrlinge

können eintreten bei
D. Koerner, Tischlermeister.

Ein anständiger Handwerker bittet um ein Darlehn von 150 Mark auf 1/4 jährliche Abzahlung. Gefällige Anerbieten unter **Nr. 300** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

16000 Mark,

hinter Bankgeld, zu 5% sofort zu zediren. Angebote unter **H. 3000** befördert die Geschäftsst. d. Ztg. erb.

9000 Mark

werden **zur zweiten Stelle**, gleich hinter der Bank, auf eine zweifellos sichere Hypothek, mit 5% verzinslich, per 1. April eventl. früher gesucht. Angebote unter **A. B. 100** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

4000 Mk. auf sich. Hypothek sof. zu vergeben. Angeb. erb. u. **E. K.** an die Geschäftsst.

Mein in der **Thorner Niederung** gelegenes

Grundstück,



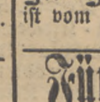
19 Morg. Acker-, Wiesen- und Gartenland, ist mit geringer Anzahlung sofort **zu verkaufen.**

Auskunft ertheilt die Geschäftsstelle dieser Zeitung.



Mein, in der Nähe des Schießplatzes, in **Stewken** geleg. **Grundstück**, bestehend aus 3½ Morgen Wiesen und Ackerland, neuem Wohnhause mit 4 Wohnungen und dazu gehörigen Stallungen, beabsichtige ich krankheitshalber zu verkaufen.

Gottlieb Rienass.



Haus

zu verkaufen
Mocker, Thornerstr. 10.

Eine

gangbare Fleischerei

ist vom 1. April zu vermiethen
Kl.-Mocker, Schützstr. 3.

Für Schiffsbauer.

Zirka 50 Stück **starke Kiefern** mit je 3—5 cbm Inhalt hat **abzugeben** **Friedr. Hinz**-Thorn III.

Chinesische Waffen

werden **zu kaufen gesucht.** Angeb. unt. **E. P. 59** d. d. Geschäftsst. d. Z.

Fortzugshalber

verschiedene **fast neue Möbel** u. a. m. bill. **zu verkaufen Schulstr. 7,** II.

Eine neue, prachtvolle **Dr. Martin Luthers Hauspostille** ist billig zu verkaufen **Bachestr. 2,** III, l.

Dampfkaffee's

eigener Röstung, stets frisch gebrannt, Pfd. 80, 100, 120, 140, 160 Pf.
Thee, Souchong, Kongo ꝛc., Pfd. 150, 200, 250, 300, 400 Pf., 1/10 Pfd. 15, 20, 25, 30, 40 Pf.
Kakao, garantirt rein, Pfd. 150, 200, 240, 250 Pf.
Kakes, Pfd. 60, 80, 100, 120 Pf.
Haferflocken, Pfd. 13 Pf.
Hafermehl, Pfd. 40 Pf.
Rufekes Kindermehl, Pfundbüchse 125 Pf.
Haferkakao, Quäker-Oats, Somatose, Plasmon, Milchzucker, Schweizermilch (kondensirte).
Mostrich, Pfd. 20, bei 5 Pfd. 17 Pf.
Kartoffelmehl, Pfd. 12 Pf.
Brennspiritus, 25, bei 5 Ltr. 23 Pf.
IIa Petroleum, 18, bei 5 Ltr. 17 Pf.
Ia Petroleum, garantirt rein amerikanisch, von bester Leuchtkraft, nicht räucherud.
Brennöl, Nachtlichte, echt Glafey, Illuminationskerzen in Pfd. und Packeten,
Paraffinkerzen, Pack m. 8 St. 35 Pf.
Bengalische Flammen, roth und grün, à 10, 20, 25, 50 Pf.

Drogen-, Farben-, Seifen-Handlung
B. Bauer, Mocker,
Thornerstraße 20.

Magdeburger Sauerkohl

Pfund **8** Pf.,

gutkochende Erbsen

Pfund **10** Pf.,

feinst. türk. Pflaumenmus

Pfund **25** Pf.,
Zentner **22** Mk.

Felix Szymanski,
Neustädt. Markt 11.



100 Hasen,

Seyder Jagd,
empfiehlt
P. Begdon.

Lichte.

Paraffin	6 Stück	0,33	Pfg.
Paraffin	8 „	0,33	„
Apollo-Kerzen	8 „	0,35	„
Apollo-Kerzen	6 „	0,35	„
Pianino-Kerzen, dick, 6 Stück		0,38	„
bei Entnahme von 10 Pack		0,36	„

Extra Prima Motard'sche

Kronen-Kerzen	Pfd.	0,60	„
Prima Kronen-Kerzen II	„	0,53	„
Stettiner Kron-Kerzen	„	0,58	„
Stettiner Kron-Kerzen	„	0,50	„

Carl Sakriss,
Fernsprecher 252, Schuhmacherstr. 26.

Offerire gesundes, gesiebtes

Roggenstrohhäcksel

in leihfreien Säcken billigst franko jeder Bahnstation, sowie gesundes

Roggenlangstroh,

— Flegeldrusch —
Maschinenstroh und **Preßstroh.**
W. Kownatzki,
Inowrazlaw.

Preßstroh,

Roggen- und Weizenstroh habe waggonweise preiswerth abzugeben.
A. M. Simon,
Berlin C., Kl. August-Straße 11.

---

80 rm kiefernes Klobenholz

habe aus der Stadtforst Barbarken preiswerth abzugeben.
G. Soppart,
Bachestraße 17.

Brennholz und Kohlen

offerirt billigst
Carl Kleemann, Thorn,
Holzplatz Mocker.
Fernsprecher 42.

Stubben

stehen zum Verkauf bei **Janke** in **Balkau** bei Thorn II.

Ein Posten Feldsteine

steht zum Verkauf. Wo, sagt die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Eine Wohnung, bestehend aus 1 Stube, Küche und Alkoven, ist vom 1. April cr. zu vermiethen. **G. Sigismund**, Heiligegeiststr. 13, I.

Telephon 50 **Franz Goewe** Breitestr. 24
(vorm. J. G. Adolph)
gegründet 1809
empfiehlt

hochfeine kons. Matjesheringe

(mildgesalzen), sowie allerfeinsten

Beluga-Kaviar.

Malton-Weine

aus Malz,
(Sherry-, Tokayer und Portwein-Art)
kosten jetzt per 1/1 Fl. nur 1,25 Mk.
Oswald Gehrke, Thorn,
Vertreter der Deutschen Maltonwein-Gesellschaft Wandsbeck.
Sauber ausgestattete **Postkistchen à 2 Flaschen.** Zu Geschenken sehr geeignet.

G. Sellner's

Haarschneide- u. Frisirsalon
befindet sich
Gerberstrasse Nr. 22
neben dem
Café „Kaiserkrone".

Knöterich.

Man gebrauche nur Apotheker **Wagners echt russischen Knöterich** als bestbewährtes Hausmittel gegen **Husten, Heiserkeit, Hals-, Lungen-** und **Luftröhrenleiden.** Kartons à 50 Pf. u. 1 Mk. Zur Kräftigung nehme man **Wagners Haematogenpastillen,** Sch. 1,50 Mk. Nur echt mit Namenszug zu haben bei
Hugo Claass, Drogerie.

Chic!!

ist jede Dame mit einem zarten, reinen **Gesicht**, rosigem, jugendfrischen **Aussehen**, reiner, sammetweicher **Haut** und blendend schönem **Teint**. Alles dies erzeugt:

Radebeuler Lilienmilch-Seife
v. Bergmann & Co., Radebeul-Dresden.
Schutzmarke: **Steckenpferd.**
à St. 50 Pf. bei: **Adolf Leetz, J. M. Wendisch Nachf. u. Anders & Co.**

Echter Birken-Balsam

von **Wilhelm Apel,**
stets auf Lager.
H. Hoppe geb. Kind,
Breitestraße 32, I, gegenüber Herrn Kaufmann **Seelig.**

Wir haben bei Culm lagern:

1200 Meter gebrauchte Feldbahn

15 Lowries von 3/4 cbm Inhalt, welche wir auch in kleinen Quanten billig käuflich und leihweise abgeben.
Aktien-Gesellschaft
für Feld- und Kleinbahnen-Bedarf,
vormals Orenstein & Koppel,
Danzig, am Bahnhofe.

Zu verkaufen oder zu verpachten unter günstigen Bedingungen **ein kleines Grundstück** in Mocker. Zu erfragen bei Herrn **J. Willamowski**, Thorn, Rathhausgewölbe.

Buchführungen, Korrespond., kaufm. Rechnen u. Kontorwissen.
Die Kurse für Damen und Herren zu ermäßigtem Preise beginnen am 1. Februar cr. Meldungen in der Schreibwaarenhandlung **B. Westphal** erbeten. **H. Baranowski.**

Versetzungshalber

ist die bis dahin von Herrn Hauptmann **Becker** bewohnte **Wohnung** von 8 Zimmern, Pferdestall und allem Zubehör zu vermiethen.
W. Busse, Altstädt. Markt 16.

In unserem Hause **Bromberger- und Schulstraße-Ecke**, 1. Etage, ist die bisher von **Frau Dr. Funck** innegehabte

Wohnung,

bestehend aus 7 Zimmern, Küche und Zubehör vom 1. April 1902 ab zu **vermiethen.**
Thorn. C. B. Dietrich & Sohn.

Versetzungshalber

ist **ein Haus** von sofort billig **zu verkaufen**
Mocker, Thornerstr. 10.

M. Z., bish. v. H. Akt. Engelsben bew., bill. zu verm. **Schillerstr. 5.**

Kleine Wohnung, 2 Stuben, helle Küche, zu verm. **Strobandstr. 16.**

Roheis

zu jeder Tageszeit zu haben bei
Meyer & Scheibe,
Elisabethstr. 16, Ecke Strobandstraße.
Fernsprecher 101.

Erstes Bromberger

Masken-Geschäft.



Grösste Auswahl.
R. Dachs, Bahnhofstr. 87.

Logis m. Beköstig. bill. Klosterstr. 11, pt.

Laden

nebst kleiner Wohnung, zum Barbiergeschäft geeignet, zum 1. April für 400 Mark zu vermiethen.
R. Schultz, Friedrichstr. 6.

---

2 gut möbl. Zimmer mit auch ohne Burschengelaß zu vermiethen.
Hinz, Schillerstraße 6, II, l.

Ein großes elegant **möbl. Zimmer** sof. zu verm. **Brückenstr. 11.**

Gut möbl. gr. helles Vorderzim. zu verm. Strobandstraße 19, II.

Möbl. Zimm., m. a. o. Burschengelaß, sof. z. verm. Strobandstr. 20.

Möbl. Part.-Zimmer zu vermiethen **Bäckerstraße 12.**

---

1 g. m. Zim., 1. Et., z. v. Jakobsstr. 13.

Möbl. Zimmer mit gut. Pension an besseren Herrn zu vermiethen.
Junkerstraße 6, II.

Möbl. Zimmer, Kab., für 15 Mk. zu verm. **Gerberstr. 21**, II, r.

---

2 elegante **Vorderzimmer**, unmöblirt, vom 1. April zu vermiethen
Neustädt. Markt 12.

Herrschaftliche Wohnung

Wilhelmstadt, Bismarckstr. 3, 7 Zimmer, per sofort oder 1. April zu vermiethen.

Altstädter Markt 8

ist die 3. Etage zu vermiethen.
Emil Golembiewski,
Buchhandlung.

Pt.-Wohnung, 3 Zimm., Küche u. Zubehör zu vermiethen.
Heuer, Fischerstraße 25.

Eine Stube, kleine Küche, für 120 Mark vom 1. April zu vermiethen
Gerstenstraße 10.

Wohnung, 3 Zimmer ꝛc., für 420 Mark zu vermiethen.
Kamulla, Junkerstr. 7, I.

Balkonwohnung, 3 Zimmer, Küche und Zubehör, zu vermiethen. **Kruse**, Bachestr. 12.

Kleine Wohnung vom 1. 4. zu vermiethen. **Geschw. Bayer**, Altstädtischer Markt 17.

Wohnung von 3 Zimm. u. Zub. z. v. **Mocker, Bergstr. 51.**

Wochenspielplan

des

Stadt-Theaters in Bromberg.

Sonntag, 26. Januar, nachm. 3 1/4 Uhr: **(Zu kleinen Preisen:) Das Käthchen von Heilbronn.** Abends 7 1/2 Uhr: **Die Geisha.** Operette in 3 Akten von Hall und Jones.

Montag, 27. Januar: **Festvorstellung zur Feier des allerh. Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers u. Königs. Prolog**, verfaßt von Alexander Elwitz; gesprochen von Paula Nicolai. — **Des Königs Befehl.** Historisches Lustspiel in 5 Akten von Dr. Töpfer.

Dienstag, 28. Januar: Benefiz für **Martin Mair. (Neueinstudirt:) Don Cesar.** Operette in 3 Akten von Rud. Dellinger.

Mittwoch, 29. Januar: **Extra-Vorstellung zu kleinen Preisen: Alt-Heidelberg.**

Donnerstag, 30. Januar: **Die Geisha.**

Sonnabend, 1. Februar: **(Zu kleinen Preisen:) König Richard III.**

Enthaltsamkeitsverein z. Blauen Kreuz.
Sonntag, 26. Januar, nachm. 3½ Uhr: Erbauungsstunde im Vereinslokale Bäckerstraße 49. — Jedermann ist herzlich willkommen.

Krieger-  Verein

Feier

des

Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers und Königs

1) Sonnabend den 25. Januar,
8 Uhr abends,
im

Saale des Viktoria-Gartens

für die Kameraden, deren Familien und die geladenen Gäste.
Kinder unter 14 Jahren haben keinen Zutritt.
Dunkler Anzug; für die Herren Offiziere Gesellschaftsanzug.
Garderobe bitte abzugeben.

2) Montag den 27. Januar,
10 Uhr vormittags:
Antreten am Brückenthor zur Theilnahme an der Parade der Garnison.
Anzug: dunkel; hoher Hut, Schützenzug mit Gewehren; die Herren Offiziere im Paradeanzuge.

Der Vorstand.

Mozart-Verein.

Der Kaisersgeburtstagsfeier wegen
nächste Uebung
Dienstag den 28. Januar 1902.

„Reichsadler", Mocker.

Sonntag den 26. Januar cr.
zur
Kaisersgeburtstagsfeier:

Grosses Frei-Concert

mit nachfolgendem **Kränzchen.**
Um 12 Uhr:
Patriotischer Vortrag
und Illumination des ganzen Lokales.
Anfang 5 Uhr.
Militär ohne Charge keinen Zutritt.

Etablissement „Eichenkranz",

Jakobs-Vorstadt.
Sonntag den 26. d. Mts.,
abends 7 Uhr:

Grosse Brillant-Vorstellung

des niederländischen
Affen-Theaters.
Nach der Vorstellung:
Großes Würfelfest u. Tanz
bis 12 Uhr.
Alles nähere durch Zettel.
Die Direktion.

Schankhaus I. a. d. W.

Heute, Sonnabend:
Krakauer Wurst
mit Sauerkraut.

Restaurant „Zum Lämmchen".

Sonnabend den 25. d. Mts.:
Königsberger Rinderfleck und Zrazy.

Heute, Sonnabend,
abends 6 Uhr:
Frische



Grütz-, Blut- und Leberwürstchen,
in bekannter Güte.
Hermann Rapp,
Schuhmacherstr. 17.

Lose

zur **Marienburger Schloßbau-Geldlotterie**, Ziehung am 6., 7. und 8. Februar, Hauptgewinn 60,000 Mark, à 3,30 Mark zu haben in der
Geschäftsstelle der „Thorner Presse".

Laden mit Wohnung,

ferner die **erste Etage** und **kleine Wohnung** sind vom 1. April zu vermiethen **Culmerstraße 13.**

Evangelische Gemeinschaft.

Mocker, Bergstraße 23.
Gottesdienst: jeden Sonntag, vorm. 10 und nachmittags 4 Uhr, sowie Donnerstag, abends 8 Uhr.

Deutscher Blau-Kreuz-Verein.
Sonntag, 26. Januar, nachm. 3 Uhr: Gebetsversammlung mit Vortrag von S. Streich, im Vereinssaale, Gerechtestr. 4, Mädchenschule. Freunde und Gönner des Vereins werden hierzu herzlich eingeladen.

Maiglöckchen.

Bitte Sonntag 5 Uhr.
Ort bekannt.

Die Beleidigung gegen Herrn **Friedrich Krüger**-Schillno nehme ich hiermit zurück.
P. Leichnitz,
Schillno.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.

Hierzu Beilage.

Beilage zu Nr. 21 der „Thorner Presse"

Sonnabend den 25. Januar 1902.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

11. Sitzung vom 23. Januar, 11 Uhr.

Am Regierungstische: Minister v. Podbielski.

Das Haus beginnt die zweite Lesung des Etats mit der Berathung des Domänenetats.

Bei den Einnahmen schildert der Referent Abg. v. Pappenheim (kons.) die traurige Lage zahlreicher Domänenpächter. Viele seien bankerott geworden, sodaß die Pacht nicht beigetrieben werden konnte.

Abg. Ehlert (freis. Vgg.) verkennt nicht, daß das Ergebniß der Domänenverpachtung sehr ungünstig sei, meint aber, daß daraus kein Schluß auf die Verhältnisse der Landwirthschaft zu ziehen sei. Die Pächter treffe der Vorwurf, daß sie Pachten bieten, die sie nicht herauswirthschaften können.

Minister v. Podbielski: Wenn auch in einzelnen Fällen zu hohe Pachtgebote abgegeben sein mögen, so ergiebt doch die über 32 Jahre aufgestellte Statistik, daß die Pachtgebote allmählich zurückgegangen sind, woraus man allerdings einen Schluß auf die allgemeine Lage der Landwirthschaft ziehen kann. Nur in zwei Bezirken (Aurich und Stade) ist ein Plus bei der Pacht erzielt worden, weil dort die Viehzucht infolge der aus veterinärpolizeilichen Gründen verbotenen Vieheinfuhr wieder rentabel geworden ist. Der Großgrundbesitz befindet sich noch in erträglicherer Lage als der bäuerliche Grundbesitz, der namentlich auch infolge Arbeitermangels schwer leide. (Beifall rechts.)

Abg. Menge (freik.) erklärt die hohen Pachtgebote aus dem Bestreben junger Landwirthe, selbstständig zu werden.

Abg. v. Mendel-Steinfels (kons.): Gothein habe früher eine Statistik zurückgehend bis 1820 gewünscht; aber was solle damit bewiesen werden? Seit jener Zeit haben sich Arbeits-, Lohn- und Preisverhältnisse völlig geändert. (Sehr richtig!) Die Landwirthschaft bedarf des Schutzes ebenso wie die Industrie. Der Jahresumsatz der Landwirthschaft beträgt 7,6 Milliarden, der der Industrie 8 Milliarden; der Unterschied ist also nicht erheblich.

Abg. Dr. Hirsch (freis. Vp.): Seine Freunde hätten die schwierige Lage der Landwirthschaft nie verkannt, aber man könne doch nicht leugnen, daß der Grund- und Bodenpreis beständig im Steigen begriffen sei. Der Nutzungsertrag sei nicht geringer geworden, die Zinsen seien nur niedriger geworden. (Widerspruch.) In jedem Falle muß man aber dagegen protestiren, daß die Bodenrente auf Kosten der Arbeiter gehoben werden soll. (Lebhafter Widerspruch rechts.)

Minister v. Podbielski: Man sollte doch nicht mit solchen Schlagworten operiren. (Widerspruch links.) Es giebt Besitzer, denen es heute schlechter geht, als den Arbeitern. Die Steigerung der Bodenpreise erkläre sich aus den Meliorationen. Solche wichtige Fragen können nur durch eine allseitige Verständigung gelöst werden, nicht aber durch Haß, Neid und Mißgunst von der einen Seite. (Beifall.)

Abg. Dr. Crüger-Bromberg (freis. Vp.): Die Behauptung, vielen Besitzern gehe es heute schlechter als den Arbeitern, sei auch nur ein Schlagwort. (Murren rechts, sehr richtig! links.) Daß die Großgrundbesitzer nur die höheren Zölle haben wollten, um den Arbeitern höhere Löhne zu zahlen, sei eine Botschaft, zu der ihm der Glaube fehle; wenn die Leutenoth im Osten beseitigt sei, werde der Ostelbier keinen Pfennig mehr zahlen, als er zahlen müsse. Der Zolltarif bringe nur einzelnen Vortheile, schädige aber die große Mehrheit der Nation. (Beifall links.)

Minister v. Podbielski wendet sich gegen eine vom Vorredner aufgestellte Behauptung, daß die Sterblichkeit durch Steuern auf Lebensmittel gefördert werde. Dann müsse in Potsdam, Breslau und anderen Städten mit Mehl- und Schlachtsteuern die Sterblichkeit ja besonders groß sein. (Unruhe links.) Oder ist die Sterblichkeit in Rußland geringer als bei uns, weil dort die Preise billiger sind? (Beifall rechts.) Wenn auch der kleine Besitzer oft schlechter dasteht, als der Arbeiter, so freue ich mich, daß der Mann seine Treue an der Scholle bethätigt und nicht der Masse nachläuft, die heute Hosianna singt und morgen mit Steinen wirft. (Beifall.)

Abg. Dr. Friedberg (natlib.) weist die Vorwürfe der Linken gegen Intelligenz und Bildung unserer Landwirthe zurück; diese ständen keinem anderen Berufe nach. (Beifall rechts.)

Abg. Dr. Barth (freis. Vgg.): Man müsse zwischen dem Interesse des Landwirthes und dem Interesse des Kapitalisten unterscheiden; letztere haben allerdings ein erhebliches Interesse an höheren Getreidezöllen. Höhere Getreidepreise bedingten eine Preissteigerung für den Grund und Boden, damit hindere man aber die Konkurrenzfähigkeit unserer Landwirthschaft.

Minister v. Podbielski: Bei der deutschen Landwirthschaft komme der Kapitalist nicht wesentlich inbetracht, weil der Grund und Boden zu einem erheblichen Theile vererbt werde. Man sagt, jeder Arbeiter ist seines Lohnes werth; aber wo bleibt der Lohn, wenn man in den großen Städten die Waaren billiger kaufen will, als sie hergestellt werden können?

An der Debatte betheiligen sich noch Abgg. v. Savigny (Ztr.), v. Wentzel (kons.) und Herold (Ztr.), welche bestreiten, daß die Zollsätze eine Preissteigerung des Grund und Bodens zur Folge haben.

Weiterberathung morgen 11 Uhr. — Schluß 4 Uhr.

Deutscher Reichstag.

125. Sitzung vom 23. Januar 1902, 1 Uhr.

Eingegangen: Die bereits angekündigte Interpellation des Zentrums wegen des Jesuitengesetzes.

Die Berathung des Etats des Reichsamts des Innern, Titel Staatssekretär, wird fortgesetzt.

Abg. Bassermann (natlib.) bedauert, daß die Reform des Krankenversicherungsgesetzes sich so sehr verzögere. Es sei dringend nöthig, die Lücke zwischen der gesetzlich nur bis zur 13. Woche reichenden Krankenunterstützung und der erst mit der 29. Woche beginnenden Unfallrente. Diese Verzögerung sei umso bedauerlicher, als dadurch auch die Wittwen- und Waisenversorgung hinausgeschoben werde. Dringend wünschenswerth seien ferner ein Normalstatut für die Proportionalwahlen zu den Gewerbegerichten, die Regelung der Arbeitszeit der Handelsangestellten in den Kontoren, eine Mindestruhezeit Binnenschifffahrtsgewerbe, ein Sonderschiedsgericht für Streitigkeiten zwischen Handlungsgehilfen und Prinzipalen und Regelung der Stellung der Gehilfen bei Rechtsanwälten und Notaren. Bezüglich der Ausführung des Gesetzes gegen den unlauteren Wettbewerb werde darüber geklagt, daß die Staatsanwaltschaften so sehr zögern, aus eigener Initiative einzuschreiten, vielmehr die Erhebung der Klage meistens zunächst den Gewerbevereinen überlassen. Namentlich werde aber über illoyale Konkurrenz von Veranstaltern von Auktionen und über Verlängerung derselben durch ununterbrochene Nachschübe geklagt. Sehr zu wünschen sei, daß den Kammern für Handelssachen auch Handwerker beigeordnet würden, da diese Kammern ja auch berufen seien, über Streitsachen zwischen Handwerkern und Kaufleuten zu entscheiden. Schließlich geht Redner auf die Frauenbewegung ein. Denke man an die Frauenarbeit in Fabriken, im Schankgewerbe, bei der Post u. s. w., dann sei es auch Konsequenz, den Frauen auch andere Berufe zu eröffnen, die an ihren Körper und dessen Leistungsfähigkeit weit geringere Ansprüche erheben. Unter allen Umständen müssen auch auf dem Gebiete des Vereins- und Versammlungsrechts die für die Frauen bestehenden Beschränkungen aufhören. Er und seine Freunde verlangten in dem von ihnen eingebrachten Initiativantrag zunächst Versammlungs- und Vereinsfreiheit für die Frauen auf sozialpolitischem Gebiete. Man habe dem Antrage Halbheit vorgeworfen, aber seine Freunde beschränkten sich einstweilen auf das erreichbare. Möge es den verbündeten Regierungen und dem Reichstage gelingen, in stetem Fortschreiten Hand in Hand die soziale Frage zu lösen. (Beifall.)

Abg. Fischer-Berlin (sozdem.): Mit der Sozialreform wäre man schon viel weiter, wenn das Zentrum auf diesem Gebiet denselben Eifer, dieselbe Energie und dieselbe Aufrichtigkeit bethätigte, wie bei der Zollreform. Aus den Berichten der Gewerbeinspektoren sei, so vorsichtig diese abgefaßt seien, deutlich zu erkennen, welchen Widerstand die Unternehmer den Arbeiterschutzvorschriften leisteten. Eine gesetzliche Beschränkung der Arbeitszeit sei in der Industrie überall möglich, und wenn hierin doch nichts geschehe, so liege das lediglich an dem fehlenden guten Willen der Regierung und der Parteien. Die Arbeiterausschüsse ständen überall nur so gut wie auf dem Papier. Aus der ganzen Sozialreform leuchteten nur zwei Siegeszeichen hervor: Die Zuchthausvorlage und die bekannten 12,000 Mk. Den Junkern sei dagegen eine Milliarde an Liebesgaben zugewendet worden. Man möge den Arbeitern Koalitionsfreiheit geben, dann danken sie für die ganze Sozialreform! In der 12,000 Mk.-Angelegenheit sei Woedke nur das Opferlamm gewesen, denn wie in diesem Sommer festgestellt worden, habe Graf Posadowsky selber das bekannte Schreiben an den Zentralverband geschrieben: „Wenn ich — so fährt Redner fort — eine solche Dummheit oder Schlechtigkeit beginge, würde ich dieselbe wenigstens ruhig auf mich nehmen!" Redner behauptet, Beweise dafür zu haben, daß Graf Posadowsky die Seele des Widerstandes gegen die Fortführung der Sozialreform sei. In demselben Augenblick, in dem Graf Posadowsky die Verantwortung dafür dem Bundesrathe zugeschoben, habe er gerade ein Schreiben an die Gewerbeinspektoren gerichtet, welches diesen die wichtigsten Befugnisse raubt. Das sei genau dieselbe Zweideutigkeit wie in der 12,000 Mark-Affäre. Redner bemerkt u. a. weiter, es seien Unverschämtheiten, wenn ein Oberhofmarschall Eulenburg die Arbeiter mit Rhinozerossen vergleiche oder ein Hofprediger das Bild von dem Thier gebrauche, dem an dem Bismarckdenkmal der Fuß auf den Nacken gesetzt wird. Die Generalinspektoren dürften keine arbeiterfreundliche Stellung einnehmen, sonst würden sie ja zu Rebellen gegen die Regierung! In Sachsen brächten die Inspektoren es sogar fertig, die Arbeiter bei den Unternehmern zu denunziren! Eine bessere Regelung der Gewerbeaufsicht sei ein zwingendes Erforderniß; und wenn nicht durch diese Regierung, dann durch eine andere! (Beifall links.)

Staatssekretär Graf Posadowsky: Wenn die Sozialdemokratie die Interessen der Arbeiter vertreten wolle, sollte sie es doch mit der Objektivität thun, die nöthig ist, wenn die Geschäfte des Hauses gefördert werden sollen. Ich soll, wie der Vorredner behauptete, gesagt haben, ich wünschte eine weitergehende Sozialreform, stoße aber dabei auf Widerstand beim Bundesrath. Das habe ich nicht gesagt. Ich habe nur gesagt, man dürfe nicht einen einzelnen Beamten verantwortlich machen. Ich kann nur die Politik treiben, für die ich den Bundesrath hinter mir habe. Ich soll ferner durch einen Geheimerlaß die Gewerbeaufsichtsbeamten mundtodt gemacht haben. Das ist nicht der Fall. Der Gewerbebeamte ist nicht souverän, der Beamte muß sich nach Anweisungen richten. Ich lege den größten Werth darauf, daß der Beamte die Thatsachen, die er wahrnimmt, korrekt und furchtlos niederlegt. Er soll sich aber nicht in weitschweifige Betrachtungen verlieren, sondern nur Thatsachen berichten. Wenn man mir nachsagt, daß ich die Gewerbebeamten hauptsächlich auf Wahrung der Interessen der Unternehmer hingewiesen habe, so wird man damit kein Glück haben. Weiter theilt der Staatssekretär mit: Zur Vornahme von Erhebungen über die Arbeitsverhältnisse in der Binnenschifffahrt und in den kaufmännischen Kontoren sei bereits Auftrag ertheilt. An eine gesetzliche Regelung der Arbeitsverhältnisse in der Zigarrenindustrie könne nicht eher herangegangen werden, bevor nicht der Gesetzentwurf über die gewerbliche Kinderarbeit erledigt und verabschiedet sei. Was die Ausverkäufe mit Nachschieben betreffe, so habe er vor 14 Tagen die Bundesregierungen ersucht, zu veranlassen, daß die Staatsanwälte gegen Mißbräuche einschreiten. Eventuell müsse erwogen werden, ob nicht gesetzgeberisch vorzugehen sei.

Abg. Roesicke-Dessau (wildlib.) plädirt für obligatorische Faß-Aichung und wünscht sodann beharrliches Fortschreiten mit der Sozialreform. Es bedürfe noch neuer organischer Gesetze, so über die Arbeit in den Kontoren, über Kinderarbeit, über Schutzmaßregeln gegen gewerbliche Krankheiten, ferner Beseitigung der Karenzzeit, wenn nicht anders, dann durch ein Nothgesetz. Vor allem müsse auch der Arbeitsnachweis gesetzlich geregelt werden. Die herrschende Arbeitslosigkeit sei viel umfangreicher, als der Staatssekretär sie sich vorstelle. Die Arbeitsnachweise müßten von den Kommunen auf paritätischer Basis errichtet werden. Die einseitig von Unternehmern errichteten Arbeitsnachweise dienten doch nur der Vergewaltigung der Arbeiter.

Abg. Beck-Koburg (freis.) bedauert, daß es an einem endgiltig ratifizirten internationalen Vogelschutz noch immer fehle.

Staatssekretär Graf Posadowsky erklärt, unser deutscher Botschafter in Paris habe bereits Auftrag erhalten, unsererseits die Ratifikation zu vollziehen. Eine ganze Reihe von Staaten habe sich bereits mit der Vereinbarung einverstanden erklärt.

Weiterberathung morgen 1 Uhr. — Schluß 6 Uhr.

Der Krieg in Südafrika.

Ueber Friedensgerüchte wird aus London der Münchener „Allg. Ztg." telegraphirt: Mit erneutem Nachdruck tritt das Gerücht auf, daß Kaiser Wilhelm indirekt vermittelnd wirke, um die Grundlage für eine befriedigende Vereinbarung zwischen den Buren und England zu finden.

Das amerikanische Kongreßmitglied Smith hat einen Antrag eingebracht, welcher den Staatssekretär auffordert, bei der englischen Regierung gegen die Hinrichtung des Burenkommandanten Scheepers zu protestiren. — Einen Erfolg wird dieser Antrag natürlich nicht haben.

In der Sitzung des englischen Unterhauses am Donnerstag erklärte Brodrick, Scheepers sei hingerichtet worden, nachdem er überführt war, mehrere grobe Vergehen gegen den Kriegsgebrauch begangen zu haben; unter anderem habe er sieben Eingeborene gemordet und einen Weißen durchpeitschen lassen. Die Thatsache, daß er ein Kriegsgefangener gewesen, schließe nicht einen Prozeß wegen Mordes oder sonstiger Vergehen gegen die Kriegsgesetze aus. Mac Laren fragt, ob im Juli v. Js. oder zu irgend einer Zeit seit den Unterhandlungen zwischen Kitchener und Botha Vorschläge zur Beendigung des Krieges in Südafrika direkt oder indirekt irgend einem Kabinetsmitgliede im Namen der Burenführer gemacht worden seien. Balfour erwidert: Nein. Es sei kein derartiger Vorschlag der Regierung von irgend jemand zugegangen, der imstande sei, namens der Führer der Burenstreitkräfte zu sprechen.

Die „Times" veröffentlicht folgende Mittheilung aus Melbourne vom Mittwoch: Im Bundesparlamente brachte der burenfreundliche Abgeordnete Higgins eine von ungefähr 800 Personen in Neusüdwales, Viktoria, Südaustralien und Tasmanien unterzeichnete Petition ein, in welcher um Zurückziehung der australischen Truppen aus Südafrika gebeten wird. Die Petition wurde vom Hause mit Stillschweigen entgegengenommen. Bundespremierminister Barton gab sofort die mit Beifall aufgenommene Erklärung ab, die Regierung werde dem Ersuchen Chamberlains Folge geben.

Vom südafrikanischen Kriegsschauplatz meldet die Haager „Korresp. Nederland": Oberst Carrington mit Stab hat sich um Weihnachten in den Magaliesbergen den unter Delarey stehenden Burenstreitkräften ergeben müssen.

Nach einer „Reuter"-Meldung aus Prätoria wurde vor einigen Tagen ein Trupp von 35 Eingeborenen, der bei Lindiquespruit unter Eskorte von 25 Mann der Reichs-Yeomanry zum Grasschneiden auf dem Feld war, von 150 Buren überrascht. Die Abtheilung mußte sich nach tapferem Widerstande, wobei sie 6 Buren tödteten und 4 verwundeten, der Ueberzahl ergeben. Die Engländer verloren 1 Todten und 7 Verwundete, außerdem wurden 4 Eingeborene, welche unbewaffnet waren, nachher von den Buren erschossen.

Provinzialnachrichten.

Flatow, 21. Januar. (Verunglückt.) Heute früh ist auf hiesigem Bahnhofe der Bremser Hildebrandt verunglückt, indem er beim Zusammenkoppeln von Wagen zwischen die Puffer gerieth. Man meinte erst, daß ihm nur ein Bein zerquetscht sei und wollte ihn nach Schneidemühl schaffen. Zwischen Flatow und Krojanke ist er jedoch gestorben. Es hat sich herausgestellt, daß dem Verunglückten auch der Brustkasten zerdrückt war.

Marienburg, 20. Januar. (Die hiesige Schuhmacherinnung) besitzt ein Vermögen von 20607 Mark. Der Herr Oberpräsident hat die Aufhebung des sog. Leichenträgerverbandes der Innungssterbekasse genehmigt. An Sterbegeld werden künftig pro Mitglied 200 Mk. gezahlt.

Elbing, 18. Januar. (Millionen-Erbschaft.) Herr Rittergutsbesitzer Geismer in Schönwalde bei Elbing ist durch den Tod seines in Berlin wohnhaft gewesenen Schwiegervater, der kürzlich gestorben ist, in den Besitz einer ungefähr 8 Millionen betragenden Erbschaft gelangt.

Elbing, 20. Januar. (Theaterverhältnisse.) Herr Theaterdirektor Steinert hat nunmehr auch das Stadttheater in Graudenz gepachtet, und zwar von Beginn der nächsten Saison. Herr Steinert ist damit im glücklichen Pachtbesitz von nicht weniger als vier Theatern, nämlich des Stadttheaters in Elbing, des Stadttheaters in Nordhausen, des Stadttheaters in Graudenz und des Sommertheaters in Prenzlau. Die übliche Spielzeit in Elbing, die mit Ende März ihren Schluß erreicht, wird diesmal durch eine Monatsoper verlängert, die den April über andauern soll. Das Opernpersonal ist bereits zusammengestellt worden.

Elbing, 22. Januar. (Zu der Messerstecherei in Stuba) schreibt die „Elb. Ztg.": Aus Stuba lassen sich auswärtige Zeitungen von einer schrecklichen That berichten, bei der der Gastwirth Janzen ermordert und der Gastwirth Lublow so übel zugerichtet wurde, daß er hoffnungslos darniederliegt. (Die Meldung stammte von Wolffs Bureau. — Die Schriftleitung.) Der Sachverhalt ist ein klein wenig anders. Weder ist Janzen todt, noch denkt Lublow ans Sterben. Es handelt sich hier nur um eine der vielen Messerstechereien, wie sie den Niederunger Knechten leider Gottes zur Gewohnheit geworden zu sein scheinen. Es vergeht ja fast keine Strafkammersitzung am hiesigen Landgericht, ohne daß Mersterstechereien abzuurtheilen sind. Es giebt Niederunger Knechte, die sich erst für zünftig halten, wenn sie wegen Messerstecherei im Gefängniß gesessen haben. Sehr richtig bemerkt dazu die „Elb. Ztg." weiter: Würden ihnen kürzere Gefängnißstrafen zuerkannt, sie dafür aber in dieser Zeit ein- oder mehreremale über den Bock gespannt und ihnen der hintere Mensch ganz gehörig versohlt werden, dann würde ihnen die Sehnsucht nach der Zugehörigkeit zu jener Verbrecherzunft bald vergehen. Bis dahin ist an eine Verminderung der Messerstechereien garnicht zu denken, im Gegentheil: wir werden mit einer Zunahme der Roheitsverbrechen zu rechnen haben. Der Aufenthalt im Gefängniß, wo für den Strafgefangenen liebevoll gesorgt wird, ist für unsere Niederunger Knechte keine Strafe. Ueber den Vorfall in Stuba wird des nähern berichtet: Zwei Knechte aus Stuba und Neudorf waren am Sonntag in das Lublow'sche Gasthaus gekommen und von einigen Besitzern mit Schnaps traktirt worden. Als die Besitzer das Gasthaus verlassen hatten, entstand zwischen den zurückbleibenden Besitzerssöhnen und den Knechten Streit: Lublow, der Ruhe gebieten wollte, erhielt dabei einen Stich in das Schulterblatt und der der Gastwirthssohn Janzen aus Zeyer eine Stich in die linke Brust. Lublow muß das Bett hüten, Janzen konnte heute selbst zum Arzt gehen. Von Lebensgefahr ist nicht die Rede.

Pelplin, 20. Januar. (Die schlechten Zeiten) bemerkt man nur im geschäftlichen, dagegen keineswegs im geselligen Verkehr. Eine Festversammlung jagt die andere; es ist, als wolle man im Trubel des Tanzes die gedrückte wirthschaftliche Lage verscheuchen.

Pr.-Stargard, 22. Januar. (Wegen Vergehens gegen das Fürsorgeerziehungsgesetz) wurde vor der hiesigen Strafkammer gegen die Wittwe Anna Brzoskowski aus Schöneck verhandelt. Durch Beschluß des königlichen Amtsgerichts zu Schöneck war die Fürsorgeerziehung ihres verwahrlosten 13jährigen Sohnes Franz angeordnet worden, und dieser Beschluß wurde der Frau B. zugestellt. Als aber der Knabe in eine Erziehungsanstalt gebracht werden sollte, war derselbe verschwunden, und es wurde festgestellt, daß Franz B. nach Zustellung des Beschlusses zusammen mit einem Schmiedegesellen nach Galizien gefahren war, um dort in einer polnischen Erziehungsanstalt untergebracht zu werden. Das nöthige Reisegeld hatte die Mutter des B. durch Sammlungen bei ihren Verwandten beschafft. Wegen dieses Vergehens, ihren Sohn Franz der Fürsorgeerziehung entzogen zu haben, wurde Frau B. zu 6 Mark Geldstrafe bezw. 2 Tagen Gefängniß verurtheilt.

Dirschau, 15. Januar. (Milchversandt. Bahnhofsmission.) Der Milchversandt aus den westpreußischen Molkereien nach Berlin hat bedeutend nachgelassen. Die mit den Berliner Händlern bis zum 1. Januar abgeschlossenen Verträge sind nicht mehr erneuert worden und wird nur diejenige Milch nothgedrungen von den Berliner Händlern abgenommen, wozu eine kontraktliche Verpflichtung bis zum 1. April d. Js. vorliegt. — Von der Dirschauer Bahnhofsmission unter Leitung von Frau Rentiere Hopp wurden in der Zeit vom 28. Dezember bis 4. Januar 95 nach Berlin oder anderen größeren Städten in Stellung gehende alleinstehende Mädchen berathen, im Jahre 1901 im ganzen 566, seit Bestehen der Bahnhofsmission 3861 Mädchen.

Neustadt, 20 Januar. (Zur Einrichtung deutscher Abende) hat sich in unserer Stadt ein Ausschuß gebildet, an dessen Spitze der Landrath Herr Graf v. Keyserlingk steht. Der Ausschuß hatte gestern im Saale des Hotels Rahn den ersten Deutschen Abend veranstaltet. Schon lange vor Beginn war der geräumige Saal von gegen 500 Personen besetzt, darunter auch deutsche Katholiken, in ansehnlicher Zahl. Auch die größeren und kleineren Gutsbesitzer waren aus der näheren und weiteren Umgebung herbeigeeilt, während aus der Stadt der Soldat neben dem Beamten, der Schulmann bei dem Juristen, der Arzt neben dem Geschäftsmann saß. Nachdem der Abend durch Instrumental- und Vokalkonzert, an dem sich der Männergesang-

verein „Konkordia" betheiligte, eingeleitet war, eröffnete Herr Landrath Graf v. Keyserlingk die Versammlung mit einer kernigen Ansprache, in welcher er anknüpfte an die letzten Polendebatten im Parlament, unter deren Eindruck noch alle deutschen Männer ständen. Redner schloß seine mit lebhaftem Beifall aufgenommenen Ausführungen mit einem dreifachen Hoch auf den Kaiser, den höchsten und sichersten Hort des Deutschthums, worauf die Versammlung stehend die Nationalhymne sang. In längerer Darlegung ging alsdann Herr Kreisschulinspektor Schreiber-Neustadt auf das Programm der deutschen Abende näher ein. Nachdem dann noch Herr Provinzial-Chausseeaufseher Kuhn-Neustadt als Vertreter der neun Kriegervereine des Kreises auf den deutschen Kreis Neustadt ein Hoch ausgebracht hatte, entführten bereits die Abend- und Nachtzüge nach Lauenburg und Danzig die vielen auswärtigen Theilnehmer. Die übrigen blieben bei deutschem Trunk und deutschem Sang noch manches Stündlein beisammen.

Aus der Provinz, 20. Januar. (Kinder des Frühlings.) Eine gewiß seltene Erscheinung bei jetziger Jahreszeit haben Besucher des Parkes bei dem Gutsbesitzer Herrn Lücke in Gorkenhöfchen bei Riesenburg wahrgenommen. Es blühen dort im Freien die schönsten wohlriechenden Veilchen. In einem Garten bei Marienwerder wurde sogar am Neujahrstage ein vollerblühtes Veilchen gefunden.

Aus der Provinz, 20. Januar. (Zwecks Gründung neuer polnischer Bauernvereine) finden am 28., 29. und 30. d. Mts. in verschiedenen Ortschaften Westpreußens öffentliche Versammlungen statt.

Allenstein, 21. Januar. (Zur Warnung für Schreiber anonymer Briefe.) Fräulein Martha Rozek von hier erhielt am Neujahrstage 1901 eine Neujahrskarte mit beleidigenden Sprüchen und Abbildungen. Durch Zufall wurde die 23jährige Verkäuferin Anna Elbing als Absenderin der Karte ermittelt. Infolge erhobener Klage wurde sie vom Schöffengericht trotz Leugnens schuldig befunden und zu einer Woche Gefängniß verurtheilt. Sowohl die Angeklagte als auch die königl. Staatsanwaltschaft legten Berufung ein, über die gestern vor der hiesigen Strafkammer verhandelt wurde. Hier gab die Angeklagte zu, die Karte abgesandt zu haben und bat um geringere Strafe. Die Kammer hob das erste Urtheil auf und erkannte auf eine Geldstrafe von 50 Mk. oder 1 Woche Gefängniß.

Pr.-Holland, 20. Januar. (Selbstmord.) Heute Vormittag hat sich der Landbriefträger Komnick auf seinem Bestellgange von Freifelde nach Charlottenhof mit einer Zuckerschnur an einer Weide erhängt. Die Ursache des Selbstmordes ist nicht zu ergründen gewesen.

Insterburg, 17. Januar. (Gesundheitliche Ausstellung.) Der Verein für Volksgesundheitspflege zu Insterburg beabsichtigt im Juni d. Js. eine gesundheitliche Ausstellung hierselbst zu veranstalten, die das ganze Gebiet der Gesundheitspflege umfassen soll.

Goldap, 18. Januar. (Ein recht sonderbares Altentheil) hat sich der Eigenthümer K. aus M., der „Hart. Ztg." zufolge, gelegentlich der Verschreibung seines Grundstücks auf seinen Schwiegersohn ausbedungen; Nebst freier Wohnung, Kleidung und Nahrung erhält K. pro Tag zwei bis drei Liter Branntwein. Man wird die Leistung des Mannes richtig beurtheilen können, wenn man sich den Jahresverbrauch ansieht, den K. nöthig hat, um sich auf dem laufenden zu erhalten; im ersteren Falle beträgt er 730, im letzteren sogar 1095 Liter, also mehr als 10 Hektoliter Branntwein.

Bromberg, 18. Januar. (Für die hiesigen königlichen Seehandlungsmühlen) weist der dem Abgeordnetenhause vorliegende Etat der königlichen Seehandlung für das Etatsjahr 1900 folgende Betriebsresultate nach: Die in dem Etablissement arbeitenden Kapitalien, welche im Etatsjahre 1900 durchschnittlich 1 849 404,25 Mark betrugen, haben nach Deckung sämmtlicher Verwaltungskosten — einschließlich eines Beitrages zu den Verwaltungskosten des Hauptinstituts — und nach Abzug der Abschreibungen (1 Prozent vom Gebäudewerth und 10 Prozent vom Werthe der gehenden Werke) einen Ertrag von 241 108,97 Mark ergeben, d. h. 13,04 Prozent (1899: 9,01 Prozent). Im Laufe des Jahres wurden für eigene Rechnung vermahlen: 232 761 Zentner 50 Pfund Weizen, 214 633 Zentner 50 Pfund Roggen, 30 200 Zentner Gerste, 200 Zentner 70 Pfund Buchweizen, zusammen 477 795 Zentner 70 Pfund (1890: 447 840 Zentner 80 Pfund). Außerdem kamen für Rechnung des königlichen Proviantamts 24 174 Zentner 80 Pfund Roggen und Weizen (1899: 22 677 Ztr. 50 Pfund) und für Rechnung des Reichsschatzamtes 900 Zentner Roggen und Weizen (1899: 900 Ztr.), mithin im ganzen 502 870 Zentner 50 Pfund (1899: 471 418 Zentner 30 Pfund) zur Vermahlung. An Fabrikaten wurden aus der Vermahlung für eigene Rechnung erzielt: 227876 Zentner 86 Pfund Weizenfabrikate, 207 178 Zentner 27 Pfund Roggenfabrikate, 29 704 Zentner 71 Pfund Gerstenfabrikate, 197 Zentner 35 Pfund Buchweizenfabrikate, zusammen 464 957 Zentner 19 Pfund (1899: 435 205 Zentner 79 Pfund). Der Absatz betrug im Etatsjahr 1900: 220 100 Zentner 48½ Pfund Weizenfabrikate für 1 976 091,65 Mark, 195 762 Zentner 15 Pfund Roggenfabrikate für 1 615 865,08 Mark, 33 423 Zentner 2¼ Pfund Gerstenfabrikate für 245 694,38 Mark, 344 Zentner 29½ Pfund Buchweizenfabrikate für 4624,55 Mark, zusammen 449 629 Zentner 95¼ Pfund verschiedene Fabrikate für 3 842 275,66 Mark. (1899: 443 172 Zentner 19¼ Pfund verschiedene Fabrikate für 3 732 847,19 Mark.)

Inowrazlaw, 17. Januar. (Einrichtung einer Eisenbahnwerkstätte.) Schon seit längerer Zeit ist hier das Gerücht verbreitet, daß Verhandlungen darüber schweben, die Petzold'sche Fabrik zu Eisenbahnwerkstätten umzugestalten. Durch die Verwirklichung dieses Projekts würde der bedeutende wirthschaftliche Rückschritt, den die Stadt infolge der Schließung der Petzold'schen Fabrik erlitten hat, wieder einigermaßen ausgeglichen werden.

Schroda, 21. Januar. (Ueberfahren.) Auf der nahen Eisenbahnstation Warberg wurde der 21 Jahre alte Bahnarbeiter Rudolf Ulbrich, der Ernährer seiner alten verwittweten Mutter, von der Lokomotive eines die Station passirenden Güterzuges erfaßt und derart zugerichtet, daß U. schon nach kurzer Zeit seinen Geist aufgab.

Pleschen, 21. Januar. (Durch eine Reihe roher Streiche), die in den letzten Nächten hier verübt wurden, hat sich unserer Bürger eine gewisse Erregung bemächtigt. Einem der auf dem hiesigen Markte stehenden Heiligendenkmäler wurde ein Arm abgeschlagen. Auf dem Bahnhofe Pleschen-Stadt wurden die Hebel zweier Weichen zerbrochen und die Weichenlaternen zertrümmert. Auf dem Staatsbahnhofe Pleschen wurde eine Barriere abgebrochen und quer über das Geleise gelegt, von wo sie durch einen einfahrenden Zug zur Seite geschleudert wurde. Die Firmenschilder wurden in vielen Fällen beschädigt. Leider ist es bisher nicht gelungen, die Uebelthäter zu ermitteln.

Wreschen, 20. Januar. (Steigen der Grundstückspreise.) Herr Klempnermeister Konopinski hat das Matecki'sche Grundstück an der Schloßstraße für 43000 Mk. erworben. Seitdem Wreschen zu einer Garnisonstadt ernannt worden ist, steigen die Grundstücke hier sehr im Preise.

Kolmar i. P., 17. Januar. (Ein Allerhöchstes Gnadengeschenk) von 40 000 Mk. ist zu dem Neubau eines 16 klassigen Zentralschulgebäudes definitiv bewilligt worden.

Lokalnachrichten.

Zur Erinnerung, 25. Januar. 1901 † Zelle. Ehemaliger Oberbürgermeister von Berlin. 1893 Vermählung der Prinzeß Margarethe von Preußen, Schwester des deutschen Kaisers, mit Friedrich Karl Prinz von Hessen zu Berlin. 1871 Kapitulation der Festung Longwy. 1858 Vermählungstag der Kaiserin Friedrich. 1807 Gefecht bei Mohrungen. 1743 * Friedrich Jacobi zu Düsseldorf. Philosoph und Dichter. 1742 Einnahme von Passau durch die Oesterreicher. 1077 Buße Heinrich IV. zu Canossa (25.—28. Januar).

Thorn, 24. Januar 1902.

— (**Vom Wetterschießen.**) Im preußischen meteorologischen Institut sind auf Veranlassung von Geh. Rath von Bezold Untersuchungen ausgeführt worden, ob die **Artillerie-Schießplätze** im Bereiche der preußischen Armeeverwaltung hinsichtlich der Witterungsverhältnisse und vor allem der Gewitterzüge und Hagelfälle ein anderes Verhalten zu erkennen geben als ihre Umgebung. Zu diesem Zwecke wurden außer den unweit der Schießplätze vorhandenen Stationen noch 12 „Schießplatzstationen" in Thätigkeit gesetzt. Es liegen nunmehr dreijährige Beobachtungsergebnisse vor, über welche Dr. G. Lachmann soeben in der „Meteorol. Zeitschrift" berichtet. Faßt man die Ergebnisse zusammen, so ist man etwa zu folgendem Schlusse berechtigt: Wenn man von jedem Zweifel an der Vollständigkeit und Zuverlässigkeit des von den Beobachtern gelieferten Materials absieht, so deuten die gewonnenen Zahlenwerthe darauf hin, daß auf den Artillerie-Schießplätzen eine **Verringerung der Gewitterthätigkeit** eintritt. Hinsichtlich der Hagelfälle spricht sich noch keine klare Beziehung aus. — Dieses Ergebniß wissenschaftlicher Untersuchung wird von der Volksmeinung bestätigt. Man schreibt es bei uns dem Artillerie-Schießplatz zu, daß es in der Thorner Gegend in den letzten Jahren im Sommer weniger geregnet hat.

— (**Ueber die Ausübung des Frisir-, Barbier- und Haarschneidegeschäfts**) hat der Herr Regierungspräsident unter Zustimmung des Bezirksausschusses soeben für den Umfang des Regierungsbezirks Marienwerder eine Polizeiverordnung erlassen, die nicht nur für das Frisirgewerbe sondern damit auch zugleich für einen großen Theil des Publikums von einschneidender Bedeutung ist. Die Polizeiverordnung lautet: § 1. In den Frisir-, Barbier- und Haarschneidestuben, sowie bei Ausübung des Frisir-, Barbier- und Haarschneidegeschäfts überhaupt muß peinliche Sauberkeit obwalten. Frisir-, Barbier- und Haarschneidestuben dürfen als Schlafstellen nicht benutzt werden. Hunde und Katzen dürfen in denselben nicht geduldet werden. § 2. Personen, welche an einer Haut- oder Haarkrankheit oder an einer ansteckenden Krankheit leiden, dürfen das Gewerbe des Frisirens, Barbierens und Haarschneidens nicht ausüben. § 3. Das Frisiren, Barbieren und Haarschneiden darf nur mit reinen Händen vorgenommen werden. In jeder Frisir- oder Barbierstube ist für ausreichende, für das Personal bestimmte Waschgelegenheit zu sorgen, derart, daß dasselbe sich jederzeit die Hände mit Seife in reinem, noch unbenutzten Wasser waschen und an einem noch gehörig sauberen und trockenen Handtuch abtrocknen kann. § 4. Alle bei dem Frisiren, Barbiren oder Haarschneiden zur Verwendung kommenden Tücher, Frisirmäntel, Unterlagen, Schutzstoffe und dergl. m. müssen gehörig trocken und sauber, jedenfalls ohne sichtbare Schmutzflecken sein. Aus Papier bestehende Schutzstoffe pp. sind nach einmaliger Benutzung zu vernichten. Sessel, an die der Kopf gelehnt werden soll, sind vorher mit einem Schutzstoffe zu bedecken. § 5. Scheeren, Kämme, Rasirmesser, Bürsten, Pinsel und alle sonstigen Frisir-, Barbier- und Haarschneidegeräthe sind nach jeder Benutzung sofort zu reinigen und zwar mit Ausnahme von Bürsten durch Abwaschen mit Seifenlauge. Die gemeinsame Benutzung von Schnurrbartbinden, Puderquasten und Schwämmen ist verboten. Wattebänsche und Blutstillungsmittel sind nach dem Gebrauche zu vernichten. § 6. Personen, welche an einer Haar- oder Hautkrankheit des Kopfes, an Ungeziefer oder an einer ansteckenden Krankheit leiden, dürfen in den Frisir-, Barbier- oder Haarschneidestuben nicht bedient werden. Tücher und Geräthe, welche bei der Bedienung solcher Personen außerhalb dieser Geschäftsstuben verwendet sind, müssen, bevor sie wieder in Gebrauch genommen werden, in starker warmer Seifenlauge gewaschen oder durchgekocht werden. § 7. Ein Exemplar dieser Polizeiverordnung in Größe von einem halben Bogen Reichsformat ist leicht lesbar und bemerkbar in jeder Frisir-, Barbier- und Haarschneidestube anzubringen. § 8. Zuwiderhandlungen gegen diese Verordnung seitens solcher Personen, welche das Frisir-, Barbier- oder Haarschneidegewerbe betreiben, werden, soweit nicht anderweitig bestimmte höhere Strafen inbetracht kommen, mit Geldstrafe bis zu 60 Mk. oder im Unvermögensfalle mit entsprechender Haft bestraft. § 9. Diese Polizeiverordnung tritt mit dem 1. April 1902 inkraft. Die denselben Gegenstand betreffende Polizeiverornung für die Städte Schwetz und Neuenburg vom 28. Februar 1901 wird aufgehoben.

— (**Die Milde des Winters**) bringt an den Bäumen, besonders an Weiden, eigenartige Erscheinungen hervor. In manchen Gegenden röthen sich die Knospen merklich und schwellen wie im frühen Frühjahr. In Kolberg z. B. hat ein Gärtnereibesitzer frische Rosen, die unbedeckt im Garten aufgeblüht sind.

Podgorz, 23. Januar. (Verschiedenes.) Auch der Kriegerverein Podgorz wird an dem Garnisonapell in Thorn am Geburtstage Sr. Majestät des Kaisers theilnehmen. — Der landwirthschaftliche Verein der Thorner linksseitigen Weichselniederung hielt gestern im Vereinslokale seine erste Sitzung im neuen, dem fünften Vereinsjahre ab. Nach dem gegebenen Kassenbericht beliefen sich die Einnahmen im verflossenen Jahre auf 265,48 Mk., die Ausgaben betrugen 117,57 Mk., sodaß ein Bestand von 147,91 Mk. vorgezeigt werden konnte. Aus dem Jahresberichte geht hervor, daß dem Verein 68 Mitglieder angehören, welche sich auf Podgorz und die umliegenden Ortschaften vertheilen. Es wurden 8 Sitzungen abgehalten und zwei Vergnügen gefeiert. Der Vorstand ist derselbe geblieben. Es wurde beschlossen, auf Vereinskosten zwei Düngerstreumaschinen und zwar „Westfalia" von Drewitz-Thorn zu beschaffen und dieselben gegen Feuersgefahr zu versichern. Ferner wurden Bestellungen auf Eckerndörfer Rübensamen entgegengenommen. Die Lieferung soll Dietrich-Thorn übertragen werden. Um die Rindviehzucht in der Provinz zu heben, wurde eine Petition an den Landeshauptmann gutgeheißen, für den Zweck um eine Zuwendung von 10000 Mk. bittet. — Von einem schlauen Spitzbuben berichtet der „Podgorzer Anzeiger": Ein Kantinenpächter erschien hierselbst mit seinem Zweirade, kaufte eine Menge Wurst zum Wiederverkauf ein und verwahrte letztere in seiner am Rade befestigten Tasche. Danach kehrte er in einem Gasthause ein, vor welchem er sein Rad mit der inhaltsreichen Tasche stehen ließ. Ahnungslos stärkte er sich in dem Gasthause und ahnungslos fuhr er später nachhause. Dort angekommen, machte er die unliebsame Wahrnehmung, daß ein Langfinger die Radtasche ausgeräumt und dieselbe mit Steinen angefüllt hatte.

Verantwortlich für den Inhalt: Heinr. Wartmann in Thorn.

Amtliche Notirungen der Danziger Produkten-Börse

vom Donnerstag den 23. Januar 1902.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer dem notirten Preise 2 Mark per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen per Tonne von 1000 Kilogr.
inländ. hochbunt und weiß 783 Gr. 181 Mk.

Roggen per Tonne von 1000 Kilogr. per 714 Gr. Normalgewicht
inländ. grobkörnig 732 Gr. 146 Mk.
transito grobkörnig 720 Gr. 108 Mk.

Gerste per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. große 674—680 Gr. 126—130 Mk.

Bohnen per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. 143 Mk.

Hafer per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. 143—151 Mk.

Kleesaat per 100 Kilogr. roth 80—100 Mk.

Kleie per 50 Kilogr. Weizen- 3,95—4,15 Mk. Roggen- 4,52½—4,55 Mk.

Rohzucker per 50 Kilogramm. Tendenz: stetig. Rendement 88° Transitpreis franko Neufahrwasser 6,30 Mk. inkl. Sack Geld.

Hamburg, 23. Januar. Rüböl ruhig, loko 57. — Kaffee ruhig. Umsatz 1500 Sack. — Petroleum ruhig. Standard white loko 6,70. — Wetter: trübe.

Thorner Marktpreise

vom Freitag, 24. Januar.

Benennung		niedr. Preis M	Pf	höchst. Preis M	Pf
Weizen	100 Kilo	17	40	18	10
Roggen	"	14	80	15	20
Gerste	"	12	20	12	80
Hafer	"	14	40	15	—
Stroh (Richt-)	"	9	—	10	—
Heu	"	8	—	9	—
Koch-Erbsen	"	17	—	18	—
Kartoffeln	50 Kilo	1	20	2	25
Weizenmehl	"	—	—	—	—
Roggenmehl	"	—	—	—	—
Brot	2,4 Kilo	—	50	—	—
Rindfleisch von der Keule	1 Kilo	1	10	1	20
Bauchfleisch	"	1	—	—	—
Kalbfleisch	"	—	80	1	20
Schweinefleisch	"	1	30	1	50
Hammelfleisch	"	1	—	1	20
Geräucherter Speck	"	1	70	—	—
Schmalz	"	—	—	—	—
Butter	"	1	60	2	40
Eier	Schock	3	20	4	40
Krebse		—	—	—	—
Aale	1 Kilo	—	—	—	—
Bressen	"	—	80	1	—
Schleie	"	—	—	—	—
Hechte	"	1	20	1	40
Karauschen	"	1	—	1	20
Barsche	"	1	—	—	—
Zander	"	1	60	1	80
Karpfen	"	—	—	—	—
Barbinen	"	—	—	—	—
Weißfische	"	—	30	—	50
Milch	1 Liter	—	14	—	—
Petroleum	"	—	18	—	20
Spiritus	"	1	20	1	30
" (denat.)	"	—	25	—	—

Der Markt war mäßig beschickt.

Es kosteten: Zwiebeln 15—20 Pf. p. Kilo, Sellerie 10—15 Pf. pro Knolle, Meerrettig 10—30 Pf. p. Stange, Petersilie — Pf. p. Pack, Spinat 15—20 Pf. pro Pfund, Kohlrabi — Pf. p. Mdl., Blumenkohl 10—40 Pf. p. Kopf, Wirsingkohl 5—20 Pf. p. Kopf, Rettig pro 2 Stück — Pf., Weißkohl 5—25 Pf. p. Kopf, Rothkohl 5—25 Pf. p. Kopf, Mohrrüben 10—15 Pf. p. Kilo, Aepfel 15—35 Pf. p. Pfd., Wallnüsse —,— Pf. pro Pfund, Gänse 4,50—14,00 Mk. pro Stück, Enten 4,00 bis 5,00 Mk. pro Paar, Hühner alte 1,00—2,00 Mk. pro Stück, junge 1,40—2,00 Mk. pro Paar, Tauben 80—90 Pf. pro Paar, Hasen 3,00—3,50 Mk. pro Stück, Puten 3,50—6,00 Mk. pro Stück.

25. Januar: Sonn.-Aufgang 8.02 Uhr.
Sonn.-Unterg. 4.35 Uhr.
Mond-Aufgang 7.02 Uhr.
Mond-Unterg. 8.10 Uhr.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.